

# **Evaluation des Sprachförderkonzepts der Stadt Zürich**

## **Schlussbericht**

**zuhanden der Integrationsförderung der Stadt Zürich**

**Martina Brägger**

Zürich, 4. Juli 2011



## Inhalt

|                                                                          |           |
|--------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Das Wichtigste in Kürze.....</b>                                      | <b>5</b>  |
| <b>1. Ausgangslage.....</b>                                              | <b>8</b>  |
| <b>2. Gegenstand der Evaluation und Fragestellungen .....</b>            | <b>9</b>  |
| 2.1 Gegenstand .....                                                     | 9         |
| 2.2 Fragestellungen.....                                                 | 10        |
| <b>3. Durchführung .....</b>                                             | <b>11</b> |
| 3.1 Vorgehensweise und Zeitplan.....                                     | 11        |
| 3.2 Methodik.....                                                        | 11        |
| 3.3 Aufbau des Berichts .....                                            | 11        |
| <b>4. Ergebnisse .....</b>                                               | <b>12</b> |
| 4.1 Konzept .....                                                        | 12        |
| 4.1.1 Vorgeschichte der Konzepterarbeitung .....                         | 12        |
| 4.1.2 Zusammenarbeit mit Bund und Kanton .....                           | 12        |
| 4.1.3 Einbettung in weitere städtische Integrationsmassnahmen .....      | 13        |
| 4.1.4 Die Eckpfeiler des Sprachförderkonzepts.....                       | 13        |
| 4.1.5 Analyse und Beurteilung .....                                      | 16        |
| 4.2 Umsetzung .....                                                      | 17        |
| 4.2.1 Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten .....                      | 17        |
| 4.2.2 Akzeptanz des Konzepts und der Anforderungen.....                  | 20        |
| 4.2.3 Flankierende Massnahmen .....                                      | 24        |
| 4.2.4 Analyse und Beurteilung .....                                      | 27        |
| 4.3 Leistungen und Kohärenz mit dem Konzept .....                        | 29        |
| 4.3.1 Überblick über das Kursangebot und dessen Entwicklung .....        | 29        |
| 4.3.2 Kohärenz der Kurse mit dem Gesamtkonzept .....                     | 31        |
| 4.3.3 Teilnehmerbewegungen .....                                         | 33        |
| 4.3.4 Analyse und Beurteilung .....                                      | 34        |
| 4.4 Bedarf.....                                                          | 36        |
| 4.4.1 Anzahl Kursteilnehmende und Beschreibung der Teilnehmerschaft..... | 36        |
| 4.4.2 Bedarfsabdeckung und Zielgruppenerreichung .....                   | 38        |
| 4.4.3 Analyse und Beurteilung .....                                      | 40        |
| 4.5 Qualität der Kurse .....                                             | 42        |

|               |                                                                                                |           |
|---------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 4.5.1         | Qualität der Niveaukurse .....                                                                 | 42        |
| 4.5.2         | Qualität der ELDIS-Kurse .....                                                                 | 43        |
| 4.5.3         | Qualität der Einstiegs- und Trainingskurse .....                                               | 45        |
| 4.5.4         | Analyse und Beurteilung .....                                                                  | 47        |
| 4.6           | Wirkung der Kurse.....                                                                         | 48        |
| 4.6.1         | Lernfortschritte .....                                                                         | 48        |
| 4.6.2         | Transfer in den Alltag .....                                                                   | 49        |
| 4.6.3         | Analyse und Beurteilung .....                                                                  | 49        |
| <b>5.</b>     | <b>Zusammenfassung, Diskussion und Empfehlungen .....</b>                                      | <b>50</b> |
| 5.1           | Koordination und Steuerung des Kursangebots .....                                              | 50        |
| 5.2           | Bedarfsgerechtes und niederschwelliges Kursangebot .....                                       | 51        |
| 5.3           | Ausbau des Kursangebots .....                                                                  | 53        |
| <b>6.</b>     | <b>Literatur – und Quellenverzeichnis .....</b>                                                | <b>55</b> |
| <b>Anhang</b> | <b>.....</b>                                                                                   | <b>57</b> |
| A1            | Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....                                                      | 57        |
| A2            | Reportingformular .....                                                                        | 58        |
| A3            | Lernfeedback (Musterbeispiel) .....                                                            | 59        |
| A4            | Beispiel eines Übersichtsblattes erstellt durch die Integrationsförderung<br>(Frontseite)..... | 60        |
| A5            | Teilnehmerbewegungen bei Kursen der ECAP.....                                                  | 61        |
| A6            | Entwicklung der Zielgruppe.....                                                                | 62        |
| A8            | Beobachtungsraster für die Kursbesuche .....                                                   | 63        |
| A9            | Skala der Lernfeedbacks .....                                                                  | 64        |
| A10           | Teilnehmerbefragung ELDIS-Kurse (WS 08/SS 09).....                                             | 65        |

## Das Wichtigste in Kürze

Das vom Stadtrat im Sommer 2008 gutgeheissene Sprachförderkonzept der Integrationsförderung der Stadt Zürich stellt die Subventionierung, Koordination und Qualitätssicherung der städtischen Sprachförderangebote für fremdsprachige MigrantInnen auf eine neue Grundlage. Das Konzept unterscheidet in Ergänzung zu Sprachkursen der Regelstrukturen zwischen Niveauekursen, Einstiegs- und Trainingskursen, wobei Alphabetisierungs- und schulnahe Kurse (ELDIS) Spezialformen der Einstiegs- bzw. Trainingskurse darstellen. Einstiegs- und Trainingskursen wurde bewusst ein gewisser Erprobungsraum zugestanden. Auch erfolgte in diesem Kurssegment eine Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Trägerschaften – anders als bei den anderen Kurstypen mit je einer Trägerschaft (Niveauekurse durch die Stiftung ECAP, ELDIS-Kurse durch die Fachschule Viventa).

Zur Steuerung des Kursangebots wurden die Finanzierung und die Zuständigkeiten der beteiligten Departemente geklärt (das Präsidialdepartement für die Einstiegs- und Trainingskurse, das Sozialdepartement für die Niveauekurse sowie das Schul- und Sportdepartement für die ELDIS-Kurse), eine interdepartementale Arbeitsgruppe gebildet sowie Instrumente (Reporting und Lernfeedback) und gemeinsame Richtlinien eingeführt. Die Gesamtkoordination obliegt der Integrationsförderung (Präsidialdepartement).

Im Frühjahr 2009 lief die dreijährige Einführungsphase des Sprachförderkonzepts an, ebenso die Begleitung durch die externe Evaluation. Im Folgenden werden die wichtigsten Befunde und Schlussfolgerungen aus der zweijährigen Evaluation dargestellt:

- Vor dem Hintergrund des vielfältigen, aber schwer steuerbaren Angebots an Sprachkursen in der Vergangenheit erweist sich das neue Sprachförderkonzept als zweckmässig und sinnvoll. Das durch den nationalen Integrationskredit und städtisch unterstützte Kursangebot ist übersichtlicher und besser greifbar geworden. Besonders die Bündelung der finanziellen Mittel und der Zuständigkeiten bei je einem Departement führte zu einer Effizienzsteigerung, da die Trägerschaften gegenüber früher nur noch einen Ansprechpartner haben. Die Klärung der Zuständigkeit für übergeordnete Aufgaben führte zu einer weiteren Effizienzsteigerung.
- Die für die Steuerung wichtigen Instrumente (Reporting, Lernfeedbacks) konnten erfolgreich entwickelt und eingeführt werden. Auch die Weiterbildungen für Kursleitende als Massnahme der Qualitätssicherung haben sich etabliert. Zudem zeigen die intensiven Bemühungen der Integrationsförderung zur breiten Bekanntmachung des Kursangebots bei Zielpersonen und Multiplikatoren Wirkung, auch wenn das Potential dieser Massnahmen noch nicht voll ausgeschöpft ist.
- Das Kursangebot konnte von 62 Kursen im Sommersemester 2009 auf 84 Kurse im Sommersemester 2011 ausgebaut werden. Im gleichen Zeitraum stiegen die Teilnehmerzahlen von 675 auf 957. Damit konnte das Ziel von 120 Kursen nicht erreicht

werden. Besonders die Trainingskurse und ELDIS-Kurse blieben unter den Erwartungen, was auf die teils fehlende Unterstützung durch die Schulkreise und Schulen zurückzuführen ist. Auch die Niveauekurse konnten das Potential nicht ausschöpfen – zu einem gewissen Grad auf die fehlende Zuweisung von Teilnehmenden aus den Einstiegskursen bedingt (vgl. unten). Die grosszügigen Planungswerte sind dennoch als gerechtfertigt zu betrachten, da die Folgen der Einführung des Sprachförderkonzepts im Voraus nicht im Detail abschätzbar waren. Künftig dürfte die Nachfrage weiter zunehmen und das gesteckte Ziel näher rücken, wenn auch etwas verzögert. Für die Weiterführung des Sprachförderkonzept sind weiterhin grosszügige Planungswerte zu empfehlen.

#### ***Ursprüngliche Planungswerte und realisierte Kurse im Sommersemester 2011***

|                  | Einstiegs-<br>kurse | Trainings-<br>kurse | Niveau-<br>kurse | ELDIS-<br>Kurse | Alpha-<br>Kurse | Total |
|------------------|---------------------|---------------------|------------------|-----------------|-----------------|-------|
| Planungswerte    | 24                  | 24                  | 44*              | 24              | 4               | 120   |
| Realisiert SS 11 | 22                  | 12                  | 30               | 16              | 4               | 84    |

\* In Weisung 2011 bis 2014 auf 40 reduziert.

- Die Kurse erfüllen die geforderten Qualitätsstandards. Weil bei den Einstiegs- und Trainingskursen einige Fragen zu klären waren und wegen der grossen Zahl beteiligter Trägerschaften wurde im Rahmen der Evaluation eine Stichprobe von Kursen besucht. So sollte ein direkter Eindruck von der Kursqualität gewonnen werden. Es bestätigte sich, dass Trägerschaften mit einem hohen fachlichen Professionalisierungsgrad eine hohe Kursqualität gewährleisten, während bei tieferem Professionalisierungsgrad in Einzelfällen die Gefahr besteht, dass die Kurse nicht in allen Belangen den Anforderungen entsprechen. Die Integrationsförderung ist sich dieser Gefahr bewusst und begleitet die Trägerschaften seit Beginn an intensiv. Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass Trägerschaften mit hohem Professionalisierungsgrad ein zunehmend grösseres Volumen der Einstiegs- und Trainingskurse übernehmen.
- Weiter zeigte sich, dass die Umsetzung der Einstiegs- und Trainingskurse unruhiger und aufwändiger erfolgte als die Umsetzung der Niveau- und ELDIS-Kurse. Dies war aufgrund der vielen beteiligten Trägerschaften sowie des erwähnten besonderen Status der Einstiegs- und Trainingskurse zu erwarten und wurde auch bewusst in Kauf genommen. Die Niveau- und ELDIS-Kurse wiesen demgegenüber von Beginn an ein enges Profil auf und wurden von je nur einer Trägerschaft durchgeführt, was die Koordination und Zusammenarbeit stark vereinfachte. Auch bei den Einstiegs- und Trainingskursen konnte sich trotz der schwierigeren Rahmenbedingungen die Zusammenarbeit mit einer Auswahl von Trägerschaften etablieren. Mit Blick auf eine

effiziente Umsetzung ist zu empfehlen, die Zusammenarbeit auf diese Trägerschaften zu konzentrieren.

- Die subventionierten Deutschkurse sprechen eine Zielgruppe an, welche mehrheitlich auf einen niederschweligen Zugang angewiesen ist. Die typische Besucherin eines Sprachkurses im Rahmen des Stadtzürcher Sprachförderkonzepts ist weiblich, zwischen 30 und 40 Jahre alt und nicht (voll) berufstätig. Durchschnittlich hat sie im Heimatland rund 10 Jahre lang die Schule besucht. Drei Viertel der Teilnehmenden wohnen in der Stadt Zürich.
- Es wird Deutsch gelernt. Die entwickelten und eingeführten Lernfeedbacks erlauben eine Analyse der Lernfortschritte. Die Teilnehmenden benötigen durchschnittlich 240 Lektionen, um ein GER-Niveau abzuschliessen, was mit den Erfahrungen aus anderen Sprachförderprogrammen für bildungsferne MigrantInnen übereinstimmt.
- Die verschiedenen Kurstypen ergänzen sich zu einem stimmigen Ganzen und decken spezifische Bedürfnisse ab. Die Niveaukurse weisen mit 30 Kursen das grösste Volumen aus und bilden einen Grundpfeiler innerhalb des Sprachförderkonzepts. Alphabetisierungs- und Trainingskurse bilden Nischen für Teilnehmende mit besonderen Lernbedürfnissen. Die ELDIS-Kurse sind ein einmaliges Angebot und decken ein bislang ungedecktes Bedürfnis ab. Allerdings erweist sich das Durchlässigkeitsprinzip zwischen den Kursen in der Realität als weitgehend wirkungslos, obschon das Konzept stark darauf baut. Der Hauptgrund liegt darin, dass nur rund 20% der Teilnehmenden mehr als zwei Semester (ohne Unterbrechung) besuchen. Vor diesem Hintergrund kann der Zweck der Einstiegskurse nicht darin liegen, Teilnehmende innerhalb eines Jahres für den Besuch eines anderen Kurses fit zu machen. Die Einstiegskurse sollten aufgrund des heutigen Wissenstandes allerdings nicht aufgegeben werden, sich aber stärker auf den niederschweligen Zugang konzentrieren und/oder sich inhaltlich stärker an der Alltagsbewältigung und dem Quartierleben orientieren. Es ist zu empfehlen, die Kurse in zwei bis drei Jahren einer erneuten Analyse zu unterziehen und Bedarf und Funktionalität zu überprüfen.
- Der tatsächliche Bedarf nach den verschiedenen Kurstypen ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer abschätzbar. Gründe dafür sind die schwer vorhersehbaren Folgen von konzeptionellen Anpassungen (Einstiegskurse), der erwartete Zuwachs der Teilnehmerzahlen sowie die erst seit kurzem wirksame Informationsarbeit der Integrationsförderung. Wir erwähnen, sind deshalb weiterhin grosszügige Planungswerte zu anzuwenden.

***Empfohlene Planungswerte bis 2014/15***

| Einstiegskurse | Trainingskurse | Niveaukurse | ELDIS-Kurse | Alpha-Kurse | Total |
|----------------|----------------|-------------|-------------|-------------|-------|
| 24             | 20             | 40          | 20          | 6           | 110   |

## 1. Ausgangslage

In der Stadt Zürich leben Menschen aus 170 Nationen und wohl ebenso vieler Muttersprachen. Die gute Kenntnis der lokalen Sprache gilt als eine der wichtigen Voraussetzungen für die soziale und berufliche Integration. Entsprechend gross ist das Angebot an Sprachkursen in Hochsprache und Mundart. Vom Bund, Kanton und Stadt subventionierte Kurse richten sich speziell an fremdsprachige Personen, welche aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zu Angeboten des freitragenden Marktes, der Berufsbildung oder der Arbeitslosenkasse finden.

Das vom Stadtrat im Sommer 2008 gutgeheissene Sprachförderkonzept der Integrationsförderung der Stadt Zürich stellt die Subventionierung, Koordination und Qualitätssicherung der städtischen Sprachförderangebote für fremdsprachige MigrantInnen auf eine neue Grundlage. Es unterscheidet zwischen

- Niveauekursen mit Kinderbetreuung
- Einstiegs- und Trainingskursen
- schulnahen Kursen (ELDIS-Kurse) und
- Alphabetisierungskursen.

Für die Erarbeitung und Umsetzung des Sprachförderkonzepts zeichnet die Arbeitsgruppe mit VertreterInnen der Integrationsförderung der Stadt Zürich, dem Sozialdepartement sowie dem Schul- und Sportdepartement verantwortlich.

Im Frühjahr 2009 startete die dreijährige Einführungsphase des Sprachförderkonzepts, das auch eine externe Evaluation vorsah. Aus diesem Grund schrieb die Arbeitsgruppe einen Evaluationsauftrag öffentlich aus. Das von der Arbeitsgruppe ausgeschriebene Mandat sah die Planung und Realisierung der Evaluation mit summativem und formativem Profil vor, mit Berichterstattungen im Mai 2010 (Zwischenbericht) und Juni 2011 (Schlussbericht) sowie Empfehlungen zur Weiterführung des Sprachförderkonzepts.

Landert >Partner wurde im April 2009 von der Integrationsförderung der Stadt Zürich mit der Durchführung der Evaluation beauftragt. Der vorliegende Schlussbericht baut auf dem Zwischenbericht auf. Er dient unter anderem dazu, das Finanzierungsgesuch an den Gemeinderat für die Weiterführung der Einstiegs- und Trainingskurse ab 2012 vorzubereiten, weshalb der Abgabetermin in gegenseitigem Einvernehmen vorverschoben wurde. Für die Durchführung verantwortlich sind *Martina Brägger* (Projektleitung, Bericht), *Daniela Eberli* (Datenerfassung und Teilberichterstattung) sowie *Charles Landert* (Korreferat).



## 2. Gegenstand der Evaluation und Fragestellungen

### 2.1 Gegenstand

Die in der Ausschreibung aufgeführten Fragestellungen waren den folgenden Gegenständen der Evaluation zuzuordnen:

- Das *Sprachförderkonzept* und seine innere und äussere Kohärenz
- Die *Umsetzung* mit Fokus auf die Schnittstellen und Entscheidungspraxis
- Die Kohärenz von Konzept und *Leistungen*
- Die *Bedarfsabdeckung* bzw. Zielgruppenerreichung
- Die *Qualität* der Kurse
- Die *Wirkungen* der Kurse mit Fokus auf den Transfer in den Alltag

In Absprache mit der Arbeitsgruppe setzte die Evaluation einen Akzent auf die ersten vier Gegenstände. Die Evaluation verfolgte darüber hinaus den Zweck, Erkenntnisse für die Weiterführung des Sprachförderkonzepts zu gewinnen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung der Kurse (Überwindung von allfälligen Umsetzungsproblemen), Projektdossiers, Controlling und Instrumente für die Lernzielüberprüfung.

Die Priorisierung der Gegenstände ist sinnvoll. Erstens befindet sich das neue Sprachförderkonzept der Stadt Zürich in der Anfangsphase seiner Umsetzung. Vergleichbare anderweitige Erfahrungen fehlen. Zweitens ist das Städtzürcher Sprachförderkonzept in besondere Rahmenbedingungen eingebettet. Besonders zu erwähnen sind

- die geteilte Verantwortlichkeit (Sozial-, Schul- und Sportdepartement sowie Präsidialdepartement);
- die Kostenbeteiligung von Stadt, Kanton und Bund;
- die drei Kurstypen (Niveauekurse mit Kinderbetreuung, Einstiegskurse und Trainingskurse – mit der Spezialform ELDIS-Kurse) sowie
- die unterschiedlichen Regelungen zur finanziellen Unterstützung (Leistungsvereinbarung, interner Auftrag, Gesuchverfahren).

Besonders in der Einführungsphase geht es zudem darum, das Kursangebot auszubauen und gute Durchlässigkeit zu gewährleisten. Das Konzept billigt den Einstiegs- und Trainingskursen in gewisser Weise einen *Pilotstatus* zu: Gezielt wurde die Zusammenarbeit mit lokalen und nicht unbedingt sprachfokussierten Trägerschaften gesucht und damit auch eine enge Begleitung und ein hoher Prozesscharakter in Kauf genommen. Die Fragen zur *Qualität* konzentrieren sich aus diesem Grund vor allem auf die Einstiegs- und Trainingskurse, die von mehreren Trägerschaften angeboten werden, vorerst nur bis 2011 bewilligt sind und deren Weiterführung bzw. Anforderungskriterien noch offen sind.

## 2.2 Fragestellungen

Von den zahlreichen Fragestellungen der Ausschreibung isolierten wir 27 und ordneten sie den Evaluationsgegenständen *Konzept, Umsetzung, Leistungen, Bedarf, Qualität* und *Wirkung* zu. Die Fragestellungen wurden in je einem Detailbriefing mit den Verantwortlichen der drei Departemente für die jeweiligen Kurstypen weiter konkretisiert.

Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die Fragestellungen, die Zuordnung zu den Gegenständen die jeweiligen Informationsquellen und Untersuchungsmethoden.

**Tabelle 1: Übersicht über Fragestellung, Informationsquellen und Methoden**

| Gegenstand        | Fragestellung                                             | Datenquelle/Methode    |                   |                                         |                |                     |                |                 |                 |
|-------------------|-----------------------------------------------------------|------------------------|-------------------|-----------------------------------------|----------------|---------------------|----------------|-----------------|-----------------|
|                   |                                                           | Dok.analyse            |                   | qualitative Befragungen                 |                |                     |                |                 |                 |
|                   |                                                           | Dokumente Auftraggeber | weitere Dokumente | Projektsuche + Berichte + Lernfeedbacks | Begleitgruppe* | weitere Stakeholder | Trägerschaften | Multiplikatoren | KursleiterInnen |
| <b>Konzept</b>    | K1 Innere Kohärenz des Konzepts                           | x                      |                   |                                         | (x)            |                     |                |                 |                 |
|                   | K2 Äussere Kohärenz                                       | x                      |                   |                                         | (x)            | x                   |                |                 |                 |
|                   | K3 Koordination mit Finanzhilfe von Bund und Kanton       | x                      | x                 |                                         | (x)            | x                   |                |                 |                 |
|                   | K4 Übereinstimmung mit Vorgaben des BFM                   |                        | x                 |                                         | (x)            |                     |                |                 |                 |
|                   | K5 Beurteilung Weiterentw., Steuerung, Qualitätssicherung | x                      |                   |                                         | x              |                     |                |                 |                 |
| <b>Umsetzung</b>  | U1 Beurteilung der Vollzugsorganisation                   |                        |                   |                                         | x              | x                   | x              |                 |                 |
|                   | U2 Zusammenarbeit mit Trägerschaften                      |                        |                   |                                         | (x)            |                     | x              |                 |                 |
|                   | U3 Vergabe und Entscheidpraxis                            |                        |                   | x                                       |                |                     | (x)            |                 |                 |
|                   | U4 Durchlässigkeit des Angebots                           |                        |                   | x                                       |                |                     | x              |                 | x               |
|                   | U5 Teilnehmerbeiträge und Regelung zur Rückerstattung     | x                      |                   | x                                       |                |                     | x              |                 |                 |
|                   | U6 Einführung der strukturierten Lernfeedbacks + Beratung | x                      |                   | x                                       |                |                     | x              |                 | x               |
|                   | U7 Optimierung der operativen Steuerung                   |                        |                   |                                         | x              | x                   | x              |                 | x               |
| <b>Bedarf</b>     | B1 Beurteilung der Zielgruppenerreichung                  | x                      |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | B2 Schliessung von Bedarfslücken                          | x                      |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | B3 Beurteilung der Informationsarbeit und Rekrutierung    | x                      |                   |                                         | x              | x                   |                |                 |                 |
|                   | B4 Informiertheit wichtiger Multiplikatoren               |                        |                   |                                         |                | x                   |                |                 |                 |
|                   | B5 Räumliche Verteilung                                   |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | B6 Optimierung der Bedarfsabdeckung                       |                        |                   |                                         |                |                     |                |                 |                 |
| <b>Leistungen</b> | L1 Unterstützte Kurse und Kohärenz mit Konzept            |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | L2 Zielerreichungsgrad                                    |                        |                   | x                                       |                |                     | x              |                 |                 |
|                   | L3 Niederschwelligkeit der Kurse                          |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | L4 Wirtschaftlichkeit der Kurse                           |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | L5 Optimierung der Leistungserbringung                    |                        |                   | x                                       |                |                     | x              |                 | x               |
|                   | L6 Beurteilung der neuen Lehrmittel (schulnahe Kurse)     |                        |                   |                                         |                |                     |                |                 | x               |
| <b>Qualität</b>   | Q1 Beurteilung der Qualität der Kurse                     |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 | x               |
|                   | Q2 Beurteilung des Transfers in den Alltag                |                        |                   |                                         |                |                     |                |                 | x               |
|                   | Q3 Beurteilung der Anstellbedingungen der KursleiterInnen |                        |                   | x                                       |                |                     | x              |                 | x               |
| <b>Wirkung</b>    | W1 Lernzuwachs                                            |                        |                   | x                                       |                |                     |                |                 |                 |
|                   | W2 Bessere Orientierungsfähigkeiten                       |                        | x                 |                                         |                |                     |                |                 |                 |

### 3. Durchführung

#### 3.1 Vorgehensweise und Zeitplan

Die Evaluation folgte einem Untersuchungskonzept, welches abgestimmt auf die Evaluationsgegenstände modular aufgebaut war. Zudem musste sich die Durchführung an den Terminen für die Vorbereitung der weiteren Finanzierung der Niveaukurse (ab 2011) und des Sprachförderkredites (ab 2012) orientieren. Die Ergebnisse der ersten einjährigen Evaluationsphase wurden in einem *Zwischenbericht* dargestellt. Dieser konzentrierte sich vor allem auf die Module *Konzept* und *Umsetzung* (Niveaukurse und ELDIS-Kurse) und lieferte erste Befunde zu den weiteren Modulen. Der vorliegende Schlussbericht baut auf dem Zwischenbericht auf. Er ergänzt die Module *Konzept* und *Umsetzung* mit einem Fokus auf die Einstiegs- und Trainingskurse und schliesst die Analyse des *Bedarfs*, der *Leistungen*, der *Qualität der Kurse* und *Wirkungen* ab.

#### 3.2 Methodik

Neben Dokumentenanalyse und Kursbesuchen (Einstiegs- und Trainingskurse) kamen vor allem leitfadengestützte qualitative Interviews zum Einsatz. Aufgrund der Komplexität der Gesprächsinhalte und der räumlichen Nähe zu den Gesprächspartnern bevorzugten wir persönliche Gespräche. Ausnahme bildeten die Kurzinterviews mit den Multiplikatoren sowie – in der ersten Evaluationsphase – Gespräche mit Informanten ausserhalb der Stadt Zürich. Die Gespräche wurden protokolliert und ausgewertet. Aufgrund eines Rasters wurden die Informationen der Befragten den Fragestellungen und Unterfragen zugewiesen. Auch die Informationen aus der Dokumentenanalyse wurden mittels dieses Vorgehens dokumentiert, entweder qualitativ zusammenfassend, quantitativ mit Originalzahlen oder differenziert nach Kategorien. Dieses Vorgehen erlaubte eine effiziente Dokumentation und lieferte eine übersichtliche Grundlage für die Auswertung der Daten.

Erprobte Instrumente wie Gesprächsleitfäden, Dokumentations- und Beobachtungsraster konnten aus der Evaluation über die Sprachförderung des Bundes (Brägger und Landert 2008) übernommen bzw. an den Stadtzürcher Kontext angepasst werden.

#### 3.3 Aufbau des Berichts

Der Ergebnisteil des Berichts orientiert sich an der sechsteiligen Gliederung des Gegenstandes und ist entsprechend in die Unterkapitel «Konzept», «Umsetzung», «Leistungen und Kohärenz zum Konzept», «Bedarf», «Qualität der Kurse» und «Wirkungen» gegliedert. Mit Blick auf den hohen Komplexitätsgrad der Materie wird zu jedem der sechs Unterkapitel eine Analyse und Beurteilung vorgenommen. Die sechs Unterkapitel bauen aufeinander auf, indem im Analyseteil die Resultate der vorhergehenden Unterkapitel miteinbezogen werden. Die Gesamtanalyse erfolgt schliesslich im Kapitel 5 «Zusammenfassung und Empfehlungen».

## **4. Ergebnisse**

### **4.1 Konzept**

#### **4.1.1 Vorgeschichte der Konzepterarbeitung**

Die Sprachförderung für MigrantInnen hat in der Stadt Zürich eine lange Tradition. Nachdem zunächst private Initiativen den Sprachunterricht für Fremdsprachige aufgebaut und getragen hatten, genehmigte der Gemeinderat 1993 erstmals einen Kredit für städtische Deutschkurse. Ab 2001 entstanden verschiedene weitere, von Bund, Kanton und Stadt finanzierte Sprachförderprojekte. Auf der Basis des nationalen Sprachförderkonzepts war der Bund in den folgenden Jahren massgeblich an der Steuerung und Mitfinanzierung der Projekte beteiligt. Es entstanden neue Angebote, die unter der Aufsicht des Stadtzürcher Sozial- bzw. Schul- und Sport- bzw. Präsidialdepartements standen. Das vielfältige Angebot führte allerdings zu wenig optimalen Strukturen, Doppelspurigkeiten (Gesuche und Berichterstattung mussten zuhause von drei Geldgebern eingereicht werden) und schlechter Überschaubarkeit von aussen. Ein städtisches Sprachförderkonzept sollte Abhilfe schaffen und vor allem die Finanzierung vereinfachen.

Nachdem der Bund 2005 signalisierte, sich in Zukunft aus dem Vollzug der Sprachförderung zurückzuziehen, starteten 2006 die oben erwähnten drei Departemente mit der Entwicklung eines Stadtzürcher Sprachförderkonzepts. Die Federführung wurde der Integrationsförderung des Präsidialdepartements übertragen.

#### **4.1.2 Zusammenarbeit mit Bund und Kanton**

Der Bund übergab 2009 die Verantwortung für die Steuerung der Sprachförderung an die Kantone. Diese mussten ein kantonales Sprachförderkonzept erarbeiten. Der jährliche Integrationskredit wird seitdem proportional zum Ausländeranteil an die Kantone verteilt.

2007 nahm die Stadt Zürich die Verhandlungen mit dem Kanton auf, nachdem klar war, dass sie keinen direkten Leistungsvertrag mit dem Bund eingehen können würde. Mit Blick auf den bereits erreichten Stand der Fördermassnahmen sowie die spezifischen Rahmenbedingungen in der Stadt Zürich zielte die Integrationsförderung darauf ab, ein vom Kanton unabhängiges eigenes Sprachförderkonzept umsetzen können und dafür einen Anteil des kantonalen Integrationskredites des Bundes zu erhalten. Im Sommer 2008 fiel der Entscheid, dass die Stadt Zürich ab 2009 jährlich einen Anteil von (mindestens) CHF 600'000 des kantonalen Bundeskredites erhalten soll. Der genaue Betrag wird in einem jährlichen Leistungsvertrag mit dem Kanton Zürich festgehalten. Dieser Kredit wird für die Einstiegs- und Trainingskurse (inkl. ELDIS-Kurse) verwendet.

Die städtische Sprachförderung kann sich dank dieser Vereinbarung mit dem Kanton an der städtischen Politik orientieren, muss dabei aber die Vorgaben des Bundes einhalten. Diese sind im nationalen Schwerpunktprogramm 2008 bis 2011 in sehr allgemeiner Form

umschrieben: Es sind Angebote zu schaffen, welche Lücken im Regelangebot schliessen und die Verständigung im Alltag fördern (BFM 2007).

#### **4.1.3 Einbettung in weitere städtische Integrationsmassnahmen**

Sprachförderung ist nicht die einzige städtische Integrationsmassnahme. Neben dem Handlungsfeld «Bildung und Sprache» umfassen die integrationspolitischen Schwerpunkte der Legislatur 2006 bis 2010 weitere Handlungsfelder wie «Quartier», «Verwaltung», «Religion und Gesellschaft», «Erwerbsarbeit» und «Öffentlichkeit» (Stadt Zürich 2007).

Das Sprachförderkonzept richtet sich an den unter «Bildung und Sprache» definierten Zielen aus (Stadt Zürich 2007: 6):<sup>1</sup>

- *In Zürich besteht ein differenziertes, qualitativ gutes und bedarfsgerechtes Angebot der Deutschvermittlung. Die Stadt nimmt dabei eine steuernde Rolle ein und fördert – ausserhalb der Schulpflicht – das Erlernen der deutschen Sprache insbesondere bei Neuzugezogenen, bei nachziehenden Familienmitgliedern, bei Kindern im Vorschulalter und bei deren Eltern.*
- *Alle Eltern minderjähriger Kinder und Jugendlicher sind über den Aufbau und die Bedeutung des Schul- und Bildungssystems ausreichend und zweckmässig informiert und nehmen die ihnen dabei zufallende Rolle soweit möglich wahr.*

#### **4.1.4 Die Eckpfeiler des Sprachförderkonzepts**

In den letzten Jahren entwickelte sich über die Parteigrenzen hinweg der Konsens, dass die gute Vertrautheit mit der lokalen Sprache die Integration der ausländischen Bevölkerung wesentlich begünstigen kann. Dementsprechend ist die Förderung der Lokalsprache die am besten akzeptierte Massnahme der Integrationsförderung und bedarf keiner Legitimierung mehr bzw. keiner expliziten Problemdefinition.<sup>2</sup>

Das Stadtzürcher Sprachförderkonzept basiert auf einer Analyse, welche die Sprachnutzung der ausländischen Zürcher Bevölkerung, das bestehende Kursangebot sowie die Stärken und Schwächen der bisherigen Sprachförderung aufzeigt (Bischof und Meier 2008; Integrationsförderung 2008). Aus dem 2008 publizierten Bericht geht hervor, dass das bestehende Angebot den Bedarf an Sprachkursen ungenügend abdeckt, dass bestimmte Zielgruppen (z.B. Eltern von Schulkindern) kaum erreicht werden, Ergänzungsangebote unzureichend konzipiert sind und die städtisch finanzierte Sprachförderung unkoordiniert erfolgt, d.h. keiner übergeordneten Steuerung unterliegt (vgl. 4.1.1).

---

<sup>1</sup> Die Sprachförderung der Kinder ist Teil der Frühförderung und gehört altersabhängig zum Sozialdepartement (Vorschulbereich) oder zum Schul- und Sportdepartement (ab Kindergarten). Sie ist nicht Bestandteil des Sprachförderkonzepts.

<sup>2</sup> Eine kritische Stellungnahme dazu hat Inés Mateos (2009) verfasst.

Diesen Befunden entsprechend soll die heterogene Zielgruppe besser erreicht werden: In Ergänzung zu kommerziellen Angeboten und Angeboten der Regelstrukturen wird ein bedarfsgerechtes und niederschwelliges Kursangebot geschaffen, welches unterschiedliche Kursprofile aufeinander abstimmt, die Durchlässigkeit zwischen den Kursen sicher stellt und insgesamt auszubauen ist. Die Bündelung der finanziellen Mittel, eine Klärung der Zuständigkeiten und Koordinationsarbeit sollen die Steuerung des Angebots gewährleisten.

Das gesamte Kursangebot soll verschiedene Zugangs- und Lernmöglichkeiten bieten und so den Bedürfnissen der Zielgruppe (Kinderbetreuung, tiefe Preise, spezielle Kurszeiten, «geschützter Rahmen» und kurze Wege) gerecht werden. Ein gemeinsamer Kursstart pro Semester soll flexible Übertrittsmöglichkeiten zwischen den Kurstypen schaffen. Diese zeichnen sich durch folgende Charakteristika aus:

- Die *Niveaueurse* stellen einen Grundpfeiler im Sprachförderkonzept dar; sie werden durch die weiteren Kursangebote ergänzt. Sie versprechen aufgrund der erwarteten höheren Homogenität im Vergleich zu den anderen Kurstypen das effizienteste Sprachenlernen (Integrationsförderung 2008: 15f.). Die Kurse werden bis zum GER-Niveau B1 durch einen städtischen Kredit subventioniert. Zudem beteiligt sich das kantonale Mittelschul- und Berufsbildungsamt an der Finanzierung der Kurse. Die Kurse werden zentral an zwei Standorten von der Stiftung ECAP angeboten, welche mit dem Sozialdepartement (Kontraktmanagement) einen mehrjährigen Leistungsvertrag eingegangen ist.
- Die *Einstiegsurse* sollen einen besonders niederschweligen Zugang bieten, indem sie durch lokale Trägerschaften (Gemeinschaftszentren, Wohngenossenschaften, Vereine) durchgeführt und mitgetragen werden (Integrationsförderung 2008: 16). Die Kurse orientieren sich am Leben im Quartier, sie sollen die Teilnehmenden aber vor allem für den Besuch von Niveaueuren motivieren und fitmachen. Die Kurse richten sich daher an Anfänger bis zum GER-Niveau A1. Der Besuch von Einstiegskursen ist zudem in der Regel auf zwei Semester beschränkt.<sup>3</sup> Eine jährliche Ausschreibung durch die Integrationsförderung des Präsidialdepartements gewährleistet Flexibilität, um ein möglichst bedarfsgerechtes Angebot aufzubauen. Die finanzielle Unterstützung erfolgt durch einen städtischen Kredit sowie den Sprachförderkredit (Anteil kantonaler Integrationskredit des Bundes).
- Eine besondere Form der Einstiegsurse stellen die *Alphabetisierungskurse* dar.
- *Trainingsurse* (Konversations-, Mundart- oder Tandemkurse, Schreibwerkstätten sowie Kurse für SeniorInnen oder Lernschwache; Integrationsförderung 2008: 16)

---

<sup>3</sup> Dadurch soll verhindert werden, dass die Heterogenität in den Kursen zu hoch ist. Ausnahme von dieser Beschränkung auf zwei Semester bilden die Alphabetisierungskurse, welche auf vier Stufen besucht werden können. Die Kurse finden überdies zentral statt und werden von FEMIA angeboten.

richten sich an Personen mit besonderen Bedürfnissen. In der Regel verfügen sie bereits über Deutschkenntnisse, können diese aber nicht in regulären Deutschkursen weiterentwickeln. Die Anbindung an die Integrationsförderung und die finanzielle Unterstützung sind gleich geregelt wie bei den Einstiegskursen.

- Die *schulnahen Kurse* (ELDIS-Kurse) stellen einen Spezialfall der Trainingskurse dar. Sie richten sich an Stadtzürcher Eltern von Schülerinnen und Schülern der Volksschule. Ziele der Kurse sind die inhaltsbasierte Vertiefung der Deutschkenntnisse und die Unterstützung der Eltern bei einer aktiven Begleitung des Schuljahres. Das Schul- und Sportdepartement vergab das Mandat departementsintern an die Fachschule Viventia. Die Finanzierung ist durch einen unbefristeten städtischen Kredit gesichert. Ein Teil der Kosten wird durch den Integrationskredit gedeckt.

Um zu gewährleisten, dass die einzelnen Teilnehmenden den «richtigen» Kurs besuchen, setzt das Konzept auf die Kooperation von Trägerschaften und Kursleitenden. Letztere sollen interessierte Personen in andere Kurse weiterweisen, wenn das eigene Kursprofil den Bedürfnissen dieser Personen nicht entspricht. Jede/r TeilnehmerIn erhält zudem am Kursende von der Kursleitung eine individuelle Beratung über mögliche Folgekurse. Das entwickelte Lernfeedback, welches den Sprachstand und den Lernfortschritt am Ende eines Kurses dokumentiert, soll den Übertritt in einen anderen Kurs ebenfalls fördern (Integrationsförderung 2008: 19, 21).

Die Niveau- und ELDIS-Kurse weisen ein sehr eng gefasstes Kursprofil und klar definierte Detailziele auf (Sprache, bzw. Sprache und Schule). Demgegenüber sind die Einstiegs- und Trainingskurse vielfältiger und dadurch auch bewusst offener definiert. Allen Kursen gemeinsam sind das bedarfsgerechte Vermitteln von Alltagswissen und die aktive Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Umfeld (Integrationsförderung 2008: 18). Besonders die Einstiegskurse sollen neben der Vermittlung von Sprachwissen einen starken Akzent auf die Integration in das lokale Umfeld setzen (Integrationsförderung 2008: 16).

Gemäss neuem Sprachförderkonzept hat jede Trägerschaft nur noch einen zuständigen städtischen Ansprechpartner, über welchen auch die Finanzierung der Kurse geregelt wird. Die Zuteilung zu den drei Departementen erfolgte aufgrund pragmatischer Überlegungen: Das Sozialdepartement übernahm die Niveauekurse aufgrund ihrer Erfahrungen mit Kontrakten und das Schul- und Sportdepartement übernahm die ELDIS-Kurse aufgrund eines strukturellen Leitungsentscheids. Das Präsidialdepartement übernahm die Einstiegs- und Trainingskurse, welche von Beginn an eine engere Prozessbegleitung der Trägerschaften vorsahen.

Der Austausch unter den städtischen Ansprechpartnern wird durch die interdepartementale Arbeitsgruppe gewährleistet. Sie koordiniert und vernetzt die Angebote und diskutiert übergreifende Fragestellungen, so zu Qualitätsanforderungen, Qualitätssiche-

rung und Reporting, Lohn und Teilnehmerbeitragsregelung, Weiterbildungsangebote für Kursleitende, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.

#### **4.1.5 Analyse und Beurteilung**

Vor dem Hintergrund des vielfältigen, aber schwer steuerbaren Angebots an Sprachkursen in der Vergangenheit erweist sich das neue Sprachförderkonzept als zweckmässig und sinnvoll. Dank dem neuen Sprachförderkonzept und der Definition von Kurstypen ist das städtisch unterstützte Kursangebot allgemein übersichtlicher und besser greifbar geworden. Auf der Makroebene erfüllt es alle Anforderungen an den Idealtypus eines Sprachförderkonzeptes: Problemdefinition, Zielvorgaben sowie operative und organisatorische Festlegungen sind gut verständlich und vollständig aufgeführt. Die Bündelung der finanziellen Mittel und der Zuständigkeiten bei je einem Departement versprechen eine Effizienzsteigerung durch Koordination, gemeinsame Standards und Regelungen.

Unterzieht man das Konzept einer genaueren Analyse, werden Schwachstellen bzw. Schnittstellen sichtbar, welche besonderer Beachtung bedürfen. Sie alle weisen einen Zusammenhang mit der Zielgruppenenerreichung und Durchlässigkeit der Kurse auf:

Boten die Trägerschaften bis anhin ihre Deutschkurse unabhängig voneinander an, sind diese nun ein Bestandteil eines städtischen Gesamtangebots: Ehemalige Konkurrenten wurden zu Partnern. Das erhöht theoretisch die Durchlässigkeit und Flexibilität bei Übertritten. Für die Trägerschaften bedeutet dies jedoch einen Paradigmawechsel, welcher mit Nachteilen verbunden sein kann. So sehen sich die Trägerschaften von Einstiegskursen (die von anderen Kurstypen kaum Teilnehmende zugewiesen erhalten) mit erhöhtem Rekrutierungsbedarf konfrontiert, wenn ihre Teilnehmenden die Kurse maximal ein Jahr lang besuchen dürfen. Dies, obschon dezentrale Kurse mehr Rekrutierungsprobleme aufweisen (dies dürfte auch für ELDIS-Kurse gelten), weil ihr Kursangebot kleiner und weniger stark differenziert ist (in der Regel ein bis zwei Kurse pro Standort).<sup>4</sup> Die dezentrale Organisation, der lokale Zugang zur Zielgruppe sowie Toleranz gegenüber einer höheren Heterogenität unter den Teilnehmenden sollen die Rekrutierung erleichtern.<sup>5</sup> Ohne aktive Unterstützung von Seiten der Integrationsförderung bei der Teilnehmerrekrutierung besteht die Gefahr, dass sich die Regelung «maximal ein Jahr» für die Trägerschaften von Einstiegskursen als nachteilig erweist und dadurch die Akzeptanz des Gesamtkonzepts schwindet.<sup>6</sup>

In Bezug auf die Durchlässigkeit sind weitere Schwierigkeiten und Widersprüche zu nennen:

---

<sup>4</sup> Ergebnis der nationalen Evaluation im Auftrag der Eidgenössischen Ausländerkommission (Brägger/Landert 2007).

<sup>5</sup> Zu bedenken ist, dass eine höhere Heterogenität besonders hohe Anforderungen an die Kursleitung stellt.

<sup>6</sup> Die Regelung «maximal ein Jahr» wird von der Integrationsförderung abhängig von der Intensität der Kurse durchgesetzt. Der Besuch eines Kurses für länger als ein Jahr ist je nach Kursdauer und -intensität möglich.



- Bezüglich der Einstiegskurse besteht ein Widerspruch zwischen der anvisierten Zielgruppe (Personen, welche auf kurze Wege und einen «geschützten» Rahmen angewiesen sind) und dem maximalen Kursbesuch von einem Jahr. Es wird nicht in allen Fällen gelingen, die Teilnehmenden in einen Niveaukurs zu vermitteln, weil sie unter Umständen noch länger auf den erlebten niederschweligen Zugang der Einstiegskurse angewiesen sind.
- Von Seiten der Trägerschaften, d.h. den Kursleitenden, ist mit Widerstand gegen das «Abgeben» von Teilnehmenden zu rechnen, weil sie zu diesen eine Beziehung aufgebaut haben und sie nicht als mögliche Nutzer weiterer Angebote verlieren möchten.
- Auch Teilnehmende bauen eine Beziehung zur Kursleitung und den anderen Teilnehmenden auf, welche sie nicht einfach aufgeben möchten. KursleiterInnen müssen bzw. müssten entsprechend mehr Motivationsarbeit leisten, um erfolgreiche TeilnehmerInnen für einen Kursübertritt zu bewegen.

## 4.2 Umsetzung

Die Umsetzung des Sprachförderkonzepts kann auf folgenden drei Ebenen betrachtet und beurteilt werden.

- *Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten.* Im Fokus steht besonders die Steuerung durch die drei städtischen Departemente.
- *Akzeptanz* des Sprachförderkonzepts bei den Kursanbietern.
- *Durchführung der Kurse sowie Umsetzung flankierender Massnahmen* durch die Trägerschaften. Da der praktischen Ausführung der Kurse ein eigenes Kapitel gewidmet ist (vgl. Abschnitt 4.3), beschränken sich die Ausführungen zu dieser dritten Ebene an dieser Stelle auf die flankierenden Massnahmen.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass die Umsetzung der Einstiegs- und Niveaukurse aufgrund deren ausgeprägten Prozesscharakters sowie der vielen beteiligten Akteure im Vergleich zu den Niveau- und ELDIS-Kursen stärker fokussiert wird.

### 4.2.1 Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten

#### *Interdepartementale Zusammenarbeit*

Seit dem personellen Wechsel in der Fachstellenleitung hat die Sprachförderung für ausländische BewohnerInnen der Stadt Zürich an Dynamik gewonnen. Die klare Zuweisung von Aufgabenfeldern bzw. Zielgruppen zu Trägerschaften hat sowohl auf der Steuerungsebene als auch für die KursleiterInnen mehr Klarheit bezüglich Organisation und Aufgabenteilung gebracht.

Die konkrete Zusammenarbeit zwischen den Departementen verläuft heute gut, nachdem auf der Verfahrensebene Verbesserungen vorgenommen und die Zuständigkeiten

für übergeordnete Aufgaben geklärt wurden. Der Arbeitsgruppe kommt die Funktion zu, gemeinsam praktikable Regelungen zu treffen, wobei unterschiedliche übergeordnete Rahmenbedingungen in den Departementen diesem Anspruch Grenzen setzen.<sup>7</sup>

#### *Zusammenarbeit mit dem Kanton*

Die Umsetzung des Stadtzürcher Sprachförderkonzepts erfolgt autonom von der kantonalen Sprachförderung. Dem Kanton müssen einzig für die jährliche Berichterstattung zuhänden des Bundes Reportingdaten abgeliefert werden. Beide Seiten zeigen eine hohe Bereitschaft, die Schnittstelle möglichst schlank zu gestalten, die kantonalen und städtischen Reportingformulare aufeinander abzustimmen bzw. unterschiedliche Definitionen von Variablen zu akzeptieren.

Im Falle der Niveaukurse von ECAP beteiligt sich auch das kantonale Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) finanziell an den Kursen. Das zuständige städtische Sozialdepartement suchte den Kontakt, um das Reporting an beide Ämter zu vereinheitlichen und um Informationen über die Beitragshöhe von Seiten des Kantons zu erhalten. Aufgrund laufender Umstellungen im MBA im Rahmen des neuen Berufsbildungsgesetzes war die bisher allerdings noch nicht möglich.<sup>8</sup>

#### *Zusammenarbeit der Departemente mit den Trägerschaften*

Besonders wer die Situation vor dem neuen Sprachförderkonzept erlebte, begrüsst es sehr, nur noch einen Ansprechpartner bei der Stadt Zürich zu haben. Vor der Implementation des neuen Konzepts war die Anbindung an drei Departemente kompliziert und erschwerte die Entwicklung und Steuerung der Kurse. Heute sind vor allem der heutige Auftrag und die Anforderungen an ECAP (Niveaukurse) und die Fachschule Viventa (ELDIS-Kurse) dank Leistungsauftrag klar und transparent definiert. Auch wenn die neue Gangart und die stärker spürbare Kontrolle der Gewöhnung bedürfen, erleben die Beteiligten die laufende Zusammenarbeit zwischen Trägerschaft und zuständigem Departement als partnerschaftlich.

Im Falle der Einstiegs- und Trainingskurse stellt sich die Situation unterschiedlich dar. Das Präsidialdepartement entschied sich für die Anwerbung von Kursträgerschaften für eine jährliche offene Ausschreibung. Dieses Verfahren wurde gewählt, da die Einstiegs- und Trainingskurse (ohne ELDIS-Kurse) in Bezug auf einige Aspekte erprobt sein wollten und entsprechend nach Flexibilität verlangten. Zudem sind im Unterschied zu den Niveau- und ELDIS-Kursen mit je einer verantwortlichen Trägerschaft eine Vielzahl von Trägerschaften für die Einstiegs- und Trainingskurse beteiligt, was eine grössere Herausforderung darstellt. Seit dem Sommersemester 2009 kam mit insgesamt 23 Trägerschaf-

---

<sup>7</sup> Vor allem die hohen Löhne der Kursleitenden der ELIDS-Kurse standen mehrmals in der Kritik. Diese müssen sich allerdings nach den Bestimmungen der Verordnung über die Anstellung und Löhne der Lehrpersonen an der Fachschule Viventa richten (vgl. 4.5.2).

<sup>8</sup> Zukünftig sollen mit den Ausbildungsinstitutionen Leistungsverträge abgeschlossen werden.

ten eine Zusammenarbeit zustande, wobei in 9 Fällen die Zusammenarbeit zwischenzeitlich wieder eingestellt wurde und eine weitere Trägerschaft nach dem laufenden Semester aussteigen wird. Bei einem Teil dieser Fälle wurde das Kursangebot von einer anderen Trägerschaft übernommen.

Die befragten Verantwortlichen der Trägerschaften äussern sich im direkten Gespräch positiv über den Kontakt mit der Integrationsförderung sowie über das Anbindungsverfahren. Es wird vor allem begrüsst, dass die Integrationsförderung ab 2010 den direkten Kontakt zu den Trägerschaften suchte, nachdem zuvor hauptsächlich schriftlich korrespondiert wurde. Mehrere teils implizit formulierte Aussagen zeigen aber, dass einige Trägerschaften die Zusammenarbeit mit der Stadt nicht immer als partnerschaftlich und ausgewogen empfinden. Die Gründe hierfür liegen in den Anforderungen, welche die Integrationsförderung an die Trägerschaften stellt und aus deren Sicht zu strikt erfüllt haben möchte (vgl. 4.2.2). Mehrere Befragte sagen aus, dass sie die Anforderungen zwar gekannt hätten, deren Konsequenzen aber nicht voll und ganz hätten erfassen können. Für einige Trägerschaften führte dies dazu, dass sie ihre Projekte zurückzogen und auf die finanzielle Unterstützung verzichteten oder, wie in zwei Fällen, die Durchführung der Kurse auf eine andere Trägerschaft übertrugen.<sup>9</sup> Der Abbruch der Zusammenarbeit ging in einem weiteren Fall von der Integrationsförderung aus, weil sich die entsprechende Trägerschaft trotz Begleitung nicht in der Lage sah, die geforderten Kriterien zu erfüllen. Die Gesuche von insgesamt zwei Trägerschaften wurden abgelehnt.

Unabhängig vom Kurstyp läuft die Zusammenarbeit betreffend Einreichung der ausgefüllten Reporting- und Lernfeedbackformulare (*Anhang A2 und A3*) auch nach zwei Jahren noch nicht ganz reibungslos. Beide Instrumente stossen zwar mehrheitlich auf Akzeptanz und konnten auf technischer Ebene ohne grössere Schwierigkeiten eingeführt werden. Die Verantwortlichen der Trägerschaften beurteilen die Terminierung in der ohnehin aufwändigen Zeit zu Kursende und -neubeginn aber als sehr knapp. Einige Trägerschaften reichten denn auch die Formulare zu spät und nicht vollständig ausgefüllt ein. Seit Beginn der Umsetzung ist allerdings eine Verbesserung spürbar.

#### *Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten*

ECAP erfüllt neben dem Leistungsvertrag mit dem Sozialdepartement und dem kantonalen Berufsbildungsamt einen weiteren Leistungsvertrag mit den städtischen Sozialzentren.

Die ELDIS-Kurse sind auf die Zusammenarbeit mit den Volksschulen angewiesen, einerseits um über adäquate Räumlichkeiten für die Durchführung der Kurse sowie für die Kinderbetreuung zu verfügen und andererseits um den Zugang zu fremdsprachigen Eltern von Schulkindern zu erhalten. Während die Zusammenarbeit in einigen Schulkrei-

---

<sup>9</sup> Bei Abbruch der Zusammenarbeit führen die einen Trägerschaften die Kurse weiter, wobei die Auswirkungen auf die Kurse unklar sind, während die anderen sich von der Sprachförderung ganz zurückziehen.

sen und Schulhäusern sehr gut läuft und die ELDIS-Kurse viel Unterstützung erfahren, ist dies an anderen Orten weniger der Fall. Die Unterstützung durch die Schulen hat einen direkten Einfluss auf die Teilnehmerrekrutierung, weshalb eine engere Zusammenarbeit in allen Schulkreisen und Schulhäusern anzustreben wäre. Die Qualität des Kontaktes ist allerdings sehr personenabhängig.<sup>10</sup> Schwierig bleibt zudem der Zugang zu bestimmten Gremien wie der Präsidentenkonferenz (Konferenz der PräsidentInnen der sieben Schulkreise).

#### **4.2.2 Akzeptanz des Konzepts und der Anforderungen**

##### *Akzeptanz des Konzepts*

Vorweg gilt es anzumerken, dass die Verantwortlichen der Trägerschaften und die Kursleitenden sich unterschiedlich stark mit dem Sprachförderkonzept auseinandergesetzt haben. Nur die wenigsten Befragten haben das Konzept und seine Eckpfeiler derart stark verinnerlicht, dass sie eine objektive und reflektierte Gesamtbeurteilung vornehmen können. Häufig sind jene Passagen des Sprachförderkonzepts bekannt, welche die Existenzberechtigung der eigenen Kurse dokumentieren oder welche sich – im Gegensatz dazu – schlecht mit der Kursorganisation oder eigenen Vorstellungen in Einklang bringen lassen. Die Aussagen zum Sprachförderkonzept sind deshalb sehr heterogen und lassen sich mit Ausnahme des letzten Punktes kaum verallgemeinern. Dennoch geben die unterschiedlichen Positionen und Kenntnisse wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung des Sprachförderkonzepts.

Die zentralen Themen werden hier ohne Gewichtung wiedergegeben. Zu berücksichtigen ist zudem, dass aufgrund der Anzahl verantwortlicher Trägerschaften pro Kurstyp die Rückmeldungen von Verantwortlichen von Einstiegs- und Trainingskursen überwiegen:

- Die Definition der Zielgruppe im Sprachförderkonzept deckt sich mit den Erfahrungen der Befragten. Es sei richtig, dass ein Angebot für jene Fremdsprachigen geschaffen werde, welche keinen Zugang zu konventionellen Deutschkursen finden.
- Entsprechend sei es richtig und notwendig, verschiedene Zugänge zu den Kursen zu bieten. Nähe und die starke Orientierung an den Bedürfnissen der Teilnehmenden sind aus Sicht der Befragten am wichtigsten. Die verschiedenen Kurstypen gewährleisten diesen niederschweligen Zugang.
- Während einige Befragte dank dem Sprachförderkonzept einen Überblick über das Gesamtangebot gewinnen konnten, kennen andere das Angebot und dessen innere Differenzierung kaum. Letzteren fällt es zum Teil schwer, den eigenen Kurs innerhalb

---

<sup>10</sup> Eine Umfrage bei den Schulkreispräsidenten und einzelnen Schulleitungen (erste Evaluationshälfte) bestätigt das unterschiedliche Engagement für die ELDIS-Kurse. Diese werden zwar allgemein als sinnvolles Angebot betrachtet, aber die Bereitschaft für eine aktive Unterstützung ist je nach befragter Person sehr unterschiedlich.

des Konzepts zu verorten. Der eigene Kurs wird als etwas Besonderes wahrgenommen, welcher mehr bietet als andere Kurse. Besonders die Niveaukurse von ECAP werden in der Fremdwahrnehmung als „*Intensivkurse*“ mit hohem Tempo wahrgenommen, welche sich zu wenig an den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden orientieren.

- Im Falle der ELDIS-Kurse bestanden von Beginn an unterschiedliche Meinungen, ob der Kurs auch Sprachanfängern offen stehen sollte. In der Realität werden solche Teilnehmende zu den Kursen zugelassen, was wiederum bei Anbietern anderer Kurstypen zu Irritationen führte.
- Letzteres umso mehr, als Anbieter von Einstiegskursen sich mit der Vorgabe konfrontiert sehen, ihre Teilnehmenden nach einem Jahr an weiterführende Kurse zu verweisen. Den Kursen werden unterschiedliche Bedingungen gestellt, die besonders für die Einstiegskurse hinderlich und nicht nachvollziehbar sind: „*Die Vorgabe zur Weiterweisung der Teilnehmenden hindert uns daran, unseren Auftrag auszuführen*“. Mehrere Befragte weisen darauf hin, dass ihnen besonders die Folgen dieser Vorgabe nicht von Beginn an klar waren.

Mit dem letzten Punkt sprechen einzelne Befragte auch implizit die Schwierigkeit an, genügend Teilnehmende zu rekrutieren (vgl. 4.2.3, 4.3.1). Anbieter von nur einem Kurs stehen besonders unter Druck, die geforderten zehn Teilnehmenden rekrutieren zu können, weil der Kurs damit steht und fällt. Die «Weitergabe» der Teilnehmenden nach einem Jahr löst bei Anbietern von Einstiegskursen Ressentiments aus: „*Es liegt der Vorwurf in der Luft, wir möchten die Leute horten. Umgekehrt besteht der Eindruck, wir müssen Leute scheffeln und weitergeben*.“ Dabei ist zu berücksichtigen, dass mehrere Anbieter von Einstiegskursen vor ihrer Einbindung in das Sprachförderkonzept während Jahren kontinuierlich Kurse durchführten. Die Forderung zur Weitergabe der Teilnehmenden führt zu einem Bruch mit ihrer bisherigen Praxis.

Die Kursleitenden von Einstiegskursen verstehen sich zudem als fähig, die Teilnehmenden sprachlich soweit zu bringen, dass sie sich in ihrem Alltag zurechtfinden. Dies ist auch ihr ausdrückliches Ziel und nicht unbedingt die Weitergabe der Teilnehmenden. Diese Haltung dürfte sich auch auf die Kursgestaltung auswirken. Bei den besuchten Einstiegskursen stand die Sprachvermittlung im Fokus (vgl. 4.5.3); sie unterschieden sich inhaltlich nicht von den Niveaukursen, obwohl sie laut Konzept den Quartierbezug stärker gewichten sollten.

Auch mit Blick auf die Bedürfnisse der Kursteilnehmenden wünscht sich die grosse Mehrheit der befragten Beteiligten von Einstiegskursen die Aufgabe oder Lockerung der Forderung nach einer Weitervermittlung der Teilnehmenden. Zwar wissen die Befragten von einzelnen Teilnehmenden, die den Schritt in einen Folgekurs unternahmen. In vielen Fällen führe der Abbruch eines Kurses aber zu einem vollständigen Abbruch des Spracherwerbs im Rahmen eines Kurses. Ein Wechsel enthalte immer ein starkes „*psychologi-*

sches Moment“, wobei individuelle Gründe den Entscheid für oder gegen einen Folgekurs ausmachen. Zwar räumen einzelne Befragte ein, dass durchaus noch mehr Anstrengungen möglich wären, um die Teilnehmenden zu einem Übertritt zu motivieren.<sup>11</sup> Dennoch werden Zweifel laut, ob dies einen grossen Unterschied machen würde. Die stichprobenweise vorgenommene Analyse zeigt, dass sich einzelne Trägerschaften rigoros an die Beschränkung auf zwei Semester halten, während andere die Teilnehmenden auch länger im Kurs behalten. Tatsächlich sprechen die Ergebnisse zur allgemeinen Verweildauer und zu den Teilnehmerbewegungen gegen das Prinzip der Durchlässigkeit (vgl. 4.3.3).

Mehrere Trägerschaften überlegen sich aufgrund der Beschränkung auf zwei Semester, Teilnehmenden eine Anschlusslösung in Form eines Trainingskurses zu bieten oder ihren bisherigen Einstiegskurs in einen Trainingskurs umzugestalten.<sup>12</sup>

Besser funktioniert die Durchlässigkeit zwischen den Kursen vor Kursbeginn, also wenn sich bei der Einstufung herausstellt, dass eine Person in einem anderen Kurs besser aufgehoben wäre. Mehrere Befragte sagen aus, dass sie diese Personen an die besser geeigneten Kurse verweisen. Vereinzelt bestehen auch Formen einer Zusammenarbeit, wie zwischen ECAP und Viventa oder zwischen ECAP und FEMIA. Vereinzelt weisen sich Anbieter von Einstiegskursen Teilnehmende gegenseitig zu, wenn beispielsweise die Kurszeiten beim anderen Anbieter besser passen. Auffallend ist, dass die Einstiegskurse ansonsten kaum Nutzniesser von solchen Verweisungen sind. Gründe hierfür sind in den fehlenden Kenntnissen des Angebots, einem Misstrauen gegenüber der Qualität der Einstiegskurse sowie im Umstand zu suchen, dass ECAP und auch Viventa ebenfalls Anfänger aufnehmen.

### **Akzeptanz der Anforderungen**

Die finanziell unterstützten Trägerschaften bzw. ihre Kursleitenden verpflichten sich, neben der Durchführung der Kurse relativ umfangreiche zusätzliche Leistungen zu erbringen:

- (halb-)jährliche Berichterstattung (ein Zwischenbericht wurde fallengelassen)
- Ausfüllen der Reportingformulare bei Kursbeginn und -ende
- Lernfeedbacks über die Fortschritte der einzelnen Teilnehmenden
- Deutschkursberatung für alle Teilnehmenden am Ende eines Kurses
- Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen (Einstiegs- und Trainingskurse).

---

<sup>11</sup> ECAP wurde in Zusammenarbeit mit der Integrationsförderung aktiv und bietet ab dem laufenden Semester Besuchstage an, an welchen Kursleitende von Einstiegskursen die Niveauekurse mit ihren Klassen besuchen können.

<sup>12</sup> Ansonsten erwies sich die Erwartung an die Trägerschaften, Lücken zu erkennen und entsprechende Gesuche für Trainingskurse einzureichen als zu hoch.

Die jährliche Schlussberichterstattung ist für die Verantwortlichen der Trägerschaften eine Selbstverständlichkeit. Dass der Zwischenbericht im laufenden Semester nicht mehr eingereicht werden muss, begrüßen sie sehr.

Das Reporting stösst bei den Projektverantwortlichen mehrheitlich auf Akzeptanz und wird als legitime Forderung des Geldgebers betrachtet.<sup>13</sup> Kritikpunkte beziehen sich auf den Umfang, die terminlichen Vorgaben und die technische Umsetzung der Formulare (Kategorien eingeben). Allerdings hat die Evaluatorin den Eindruck, dass diese Kritikpunkte eher Ausdruck einer grundsätzlichen Ablehnung gegenüber dem Reporting sind.<sup>14</sup> In diesen Fällen fehlt die Einsicht, dass die Integrationsförderung die Reportingdaten zur Steuerung und zur Berichterstattung an Bund und Kanton benötigt.

Das Lernfeedback stiess vor allem zu Beginn auf starke Vorbehalte bei den Kursleitenden. Seit sie ihren Aufwand für das Ausfüllen der Lernfeedback-Formulare entschädigt bekommen, ist die Akzeptanz merklich gestiegen. Waren die Kursleitenden in der Anfangszeit noch unsicher in der Einstufung der vier sprachlichen Teilfertigkeiten, haben sie laut eigener Aussage (auch dank Schulung im Frühling 2010) in der Zwischenzeit mehr Übung und Sicherheit bekommen. Dabei legen sie auch einen gewissen Pragmatismus zu Tage: Die Beurteilung lasse Spielraum und sei zu einem gewissen Grade eine Gefühlssache, eine exakte Einstufung sei nicht möglich. Nachdem die kritischen Stimmen leiser geworden sind, werden zunehmend positive Beurteilungen laut: Das Lernfeedback dient den Kursleitenden als Arbeitsinstrument und *„es zwingt uns Kursleitende, die Teilnehmenden besser zu beobachten.“* Die gewachsene Akzeptanz ist auch darauf zurückzuführen, dass das Lernfeedback bei den Kursteilnehmenden auf Interesse stösst. Sie zeigen sich erfreut über die im Balkendiagramm dargestellten Fortschritte und je nach Kultur- und Bildungshintergrund messen sie dem Lernfeedback als offizielles Dokument eine grosse Bedeutung zu.

Die meisten Kursleitenden führen am Ende des Kurses mit ihren Teilnehmenden ein kombiniertes Gespräch über das Lernfeedback und mögliche Anschlusskurse. Diese Gespräche greifen aus ihrer Sicht stark in den Unterricht ein und erfordern einiges an Organisation. Da je nach Gruppe die Teilnehmenden nicht alleine beschäftigt werden können, weichen die Kursleitenden für das 10-15 Minuten dauernde Gespräch häufig auf die Pause oder auf die Zeit unmittelbar vor und nach dem Kurs aus. Absenzen und die Benötigung des Firmenstempels samt Unterschrift erschweren die Durchführung der Lernfeedbackgespräche laut Einschätzung einzelner Befragten zusätzlich, wobei der Eindruck entstand, dass dies auch Zeichen einer schlechten Organisation und im Einzelfall einer Ablehnung gegenüber der Gespräche ist.

---

<sup>13</sup> Trotz Verständnis für das Reporting plädieren mehrere Befragte, den Inhalt des Reportings zu reduzieren, indem es sich auf für die Steuerung wirklich notwendige Kriterien beschränkt. Es sei auch eine Frage des Respektes gegenüber den Kursteilnehmenden.

<sup>14</sup> Dahinter stehen auch fehlende Kenntnisse über die Grundfunktionen von Excel.

Aufgrund der obigen Ausführungen ist nachvollziehbar, dass in den Interviews mit Kursleitenden die Deutschkursberatung gegenüber dem Lernfeedback in den Hintergrund trat. Nur zwei Kursleitende betonten, dass ihnen eine passende Anschlusslösung für alle Teilnehmenden sehr am Herzen liege. Bei den Niveaukursen ist zu berücksichtigen, dass bei der ECAP ohnehin ein Folgekurs besucht werden kann und die Beratung daher einen kleineren Stellenwert einnimmt.

Die Weiterbildungen für Kursleitende von Einstiegs- und Trainingskursen stossen auf hohe Akzeptanz. Auch sehr erfahrene KursleiterInnen schöpfen einen Mehrwert aus den Veranstaltungen, indem sie Anregungen für ihren Kurs erhalten, sich mit anderen Kursleitenden austauschen können und wertvolle Informationen über die Sprachförderung in der Stadt erhalten.

#### **4.2.3 Flankierende Massnahmen**

##### *Rekrutierung der Zielgruppe und Marketing*

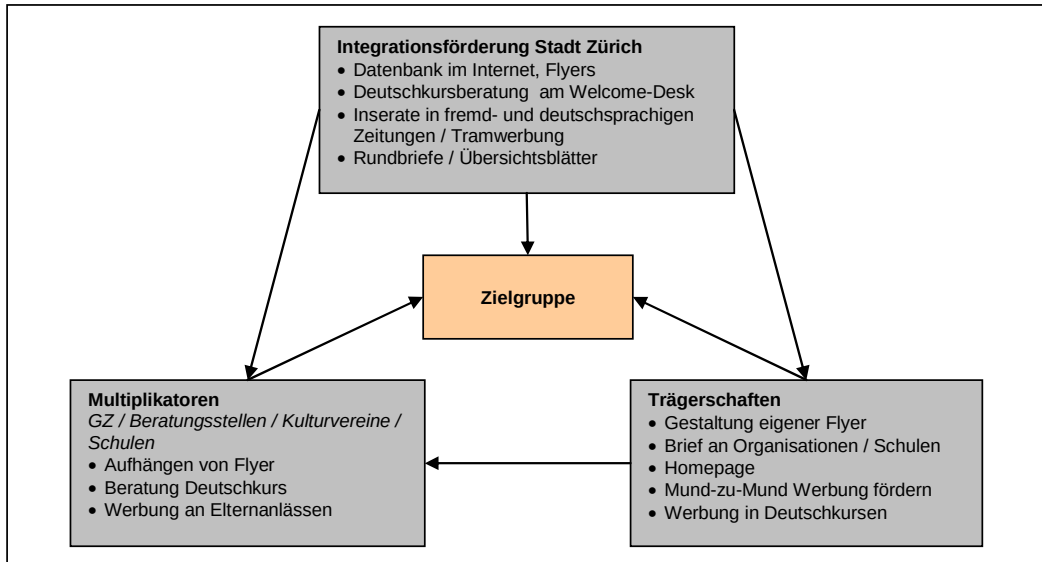
Vor der Umsetzung des neuen Sprachförderkonzepts war die Integrationsförderung für die Rekrutierung von Teilnehmenden für die Vorgängerkurse der Niveaukurse verantwortlich. Mit der Neuorganisation wurde die Verantwortung grösstenteils an die beiden Trägerschaften abgegeben. Die ELDIS-Kurse können auf die Unterstützung der Schulen zählen (vgl. 4.2.1). Diese können im Kontakt mit Eltern (Schulveranstaltungen, Elternabende, Flyer) auf die Kurse hinweisen. Im Weiteren suchen sie den Kontakt zu schulnahen Multiplikatoren wie dem schulpsychologischen Dienst, der interkulturellen Vermittlung, der Elternmitwirkung oder dem QUIMS-Netzwerk und planen die Kursteilnehmenden stärker in die Bekanntmachung einzubeziehen (Tandemtag). Die Anbieter von Einstiegs-, Trainings- und Niveaukursen sind für die Rekrutierung selber zuständig (dies wird explizit in den Gesuchsunterlagen aufgeführt). Zu ihren häufigsten Marketingaktivitäten zählen Internetauftritt und Flyer, welche von Organisationen mit Zugang zur Zielgruppe (Multiplikatoren) aufgelegt werden (*Abbildung 1*). Alle setzen zudem auf die Mund-zu-Mund-Werbung durch die (ehemaligen) Kursteilnehmenden.

Die Integrationsförderung überlässt die Teilnehmerrekrutierung nicht vollständig den Kursträgerschaften, sondern unterstützt diese mittels der Deutschkursberatung am städtischen Welcome Desk, der webbasierten Datenbank «Deutschkurse» und einmaligen Aktionen, wie etwa ein Infobrief an TeilnehmerInnen der Vorgängerkurse oder Werbung im Tram. Auch informiert sie zum jeweiligen Start der neuen Kursanmeldungen verschiedene städtische Organisationen mit gutem Zugang zur Zielgruppe. Sie stellt ihnen auch neu entwickelte Flyer in mehreren Sprachen zur Verfügung, die über die Deutschkursberatung und Web-Datenbank informieren. Nachdem sich in der ersten Evaluationshälfte zeigte, dass mehrere Multiplikatoren wie Lehrpersonen der Volksschule mangelhaft über das Kursangebot, die Unterschiede der Kurstypen sowie deren Zielgruppe informiert waren, entwickelte die Integrationsförderung Übersichtsblätter für mehrere Multiplikatorenkreise (Volksschule, Kitas, andere) mit den entsprechenden



Informationen (Anhang A4). Informelle Rückmeldungen sprechen dafür, dass diese Übersichtsblätter ihren Zweck erfüllen.

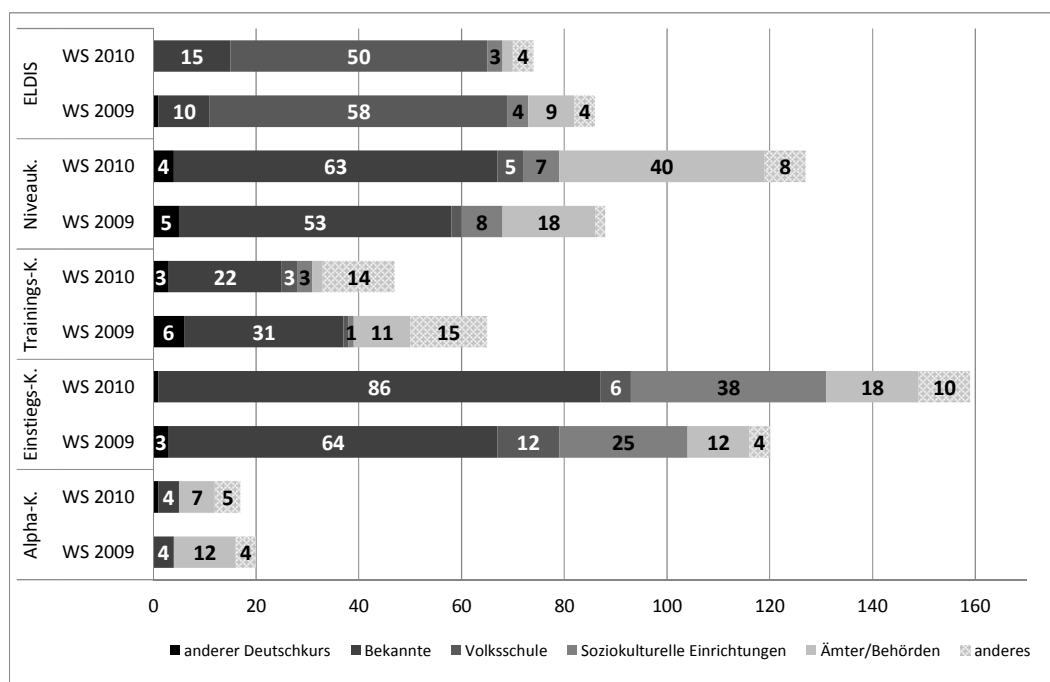
**Abbildung 1: Übersicht über die Marketingmassnahmen**



Als in der Praxis wichtigster Informationskanal erweist sich die Mund-zu-Mund-Werbung. Danach folgen die Volksschule sowie Ämter und Behörden als wichtige Multiplikatoren. Auch soziokulturelle Einrichtungen wie Quartier- und Gemeinschaftszentren leisten einen wichtigen Beitrag. Die zunehmende Nennung weiterer Informationsquellen wie Medien, Vereine, Arbeitgeber und weitere Institutionen belegen, dass es gelungen ist, mehr Multiplikatoren zu gewinnen. Wider konzeptionelle Erwartungen stellt der Deutschkurs eines anderen Anbieters keinen gewichtigen Informationskanal dar. Sein Einfluss hat seit Beginn der Umsetzung des Sprachförderkonzepts sogar abgenommen.

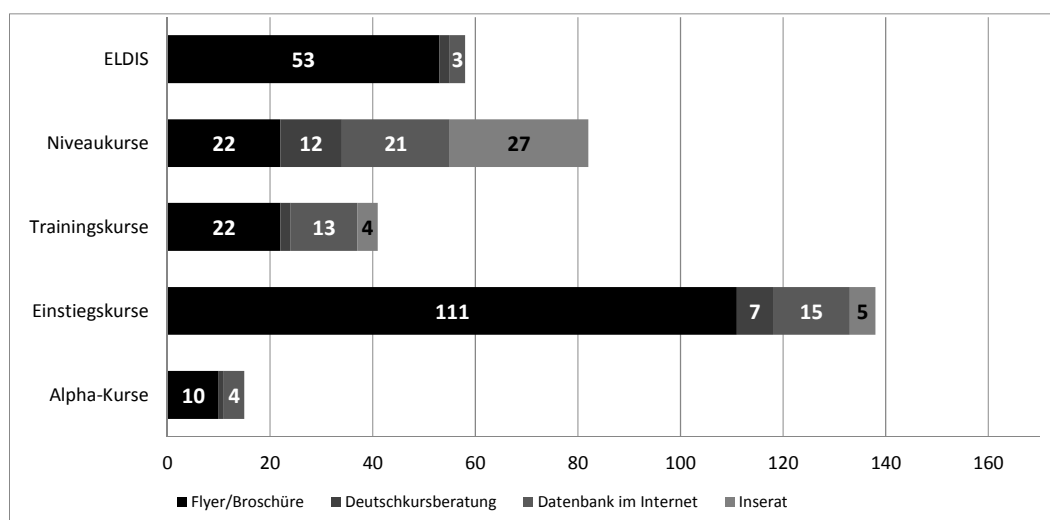
Die differenzierte Analyse zeigt, dass je nach Kurstyp unterschiedliche Informationskanäle wichtig sind. Bei den ELDIS-Kursen ist die Volksschule der wichtigste Multiplikator. Die Zahl der von dieser vermittelten Personen konnte allerdings nicht gesteigert werden. Dies dürfte damit zu tun haben, dass in einzelnen Schulhäusern die in Frage kommenden Personen bereits alle informiert wurden und daher nur Eltern von Erstklässlern neu in Frage kommen können. Leicht gesteigert hat sich die Mund-zu-Mund-Werbung. Bei den Niveau-, Trainings- und Einstiegskursen erweist sich die Mund-zu-Mund-Werbung am wirkungsvollsten, wobei sich ihr Effekt vor allem im Falle der Einstiegskurse merklich verbessert hat. Daneben sind soziokulturelle Einrichtungen wichtige Multiplikatoren. Dies überrascht wenig, da viele Trägerschaften von Einstiegskursen selber soziokulturelle Einrichtungen sind. Im Falle der Niveauekurse leisten Ämter und Behörden einen immer grösseren Beitrag, wobei dies vor allem auf die Deutschkursberatung am Welcome-Desk zurückzuführen ist.

**Abbildung 2: Informationskanäle bei neuen Teilnehmenden**



Allgemein zeigen sich Flyer und Broschüren als erfolgreichste Werbemedien für die Kurse, allerdings ist ihre Bedeutung je nach Kurstyp unterschiedlich. Während sich die ELDIS-Kurse fast nur auf dieses Werbemedium stützen, kommen bei den anderen Kurstypen weitere Medien zum Tragen. Dies ist vor allem für die Niveaукurse der Fall, welche am stärksten von der Deutschkursberatung und der Deutschkurs-Datenbank profitieren. Neben Flyer und Broschüren sind auch Inserate wirkungsvoll.

**Abbildung 3: Werbemedien bei neuen Teilnehmenden (WS10/11)**



Trotz vielfältiger Anstrengungen bekunden einzelne Trägerschaften Mühe, genügend Teilnehmende für ihre Kurse zu rekrutieren. Nicht realisierte Kurse (vgl. 4.3.1), teilweise tiefe Teilnehmerzahlen und Aussagen von Befragten (vgl. 4.2.2) sind Beleg hierfür. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Trägerschaften, deren Kerngeschäft nicht unmittelbar in der Sprachförderung liegt und die über wenige Ressourcen zur Bekanntmachung der Kurse verfügen. Demgegenüber führt FEMIA für die Alphabetisierungskurse Wartelisten, weil ihr aktuelles Kursangebot die Nachfrage nicht ausreichend abdeckt.

### ***Kinderbetreuung***

Bis auf wenige Ausnahmen bieten alle Kurse eine parallele Kinderbetreuung. Diese war nicht explizit Gegenstand der Evaluation. Im Falle der Niveauekurse wurde der Aufbau der Kinderbetreuung allerdings untersucht, da das Sozialdepartement in der Kinderbetreuung eine Chance sah, bisher unerreichte Zielgruppen für familienergänzende Kinderbetreuung zu sensibilisieren. Zudem sollen die Kinder in der zum Kurs parallelen Kinderbetreuung mittelfristig ebenfalls sprachlich gefördert werden. Aus verschiedenen Gründen wie der Heterogenität der Kindergruppen und den mangelnden Erfahrungen ist das Konzept «Frühförderung» vorläufig nicht realisierbar und kein erklärtes Ziel. Mittels Konversation auf Deutsch und verschiedener Aktivitäten werden jedoch sowohl die sprachlichen Fähigkeiten als auch die kulturelle Integration gefördert. Die Einführung der Kinderbetreuung kann nach den ersten beiden Jahren als abgeschlossen erklärt werden, nachdem sich die Administration eingespielt hat. Die gute Auslastung belegt, dass das Angebot ein echtes Bedürfnis der Zielgruppe deckt. Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung sind nur sehr selten Grund für einen vorzeitigen Kursabbruch (sieben dokumentierte Fälle im Jahr 2011).

### ***Kulturlegi***

Mit der Kulturlegi steht ein Instrument zur Verfügung, um Zielpersonen mit besonders tiefen finanziellen Möglichkeiten einen Kursbesuch zu ermöglichen. Wer eine Kulturlegi besitzt, kann von einer Reduktion des Kursgeldes von 30% profitieren, vorausgesetzt, er/sie hat 80% der Lektionen besucht. Rückmeldungen aus dem Feld zeigen, dass die Beantragung einer Kulturlegi für Zielpersonen schwierig sein kann. Nichtsdestotrotz ist eine Zunahme von Anfragen zur Rückerstattung zu beobachten (Aussage Sozialdepartement/Integrationsförderung).

#### **4.2.4 Analyse und Beurteilung**

Die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten städtischen Departementen sowie mit dem Bund und dem Kanton erweist sich als weitgehend unkompliziert. Reporting und Lernfeedback konnten als wichtigste Steuerungsinstrumente bis auf die termingerechte Einreichung ohne Schwierigkeiten eingeführt werden und stossen mehrheitlich auf Akzeptanz. Auch die Weiterbildungen für die Kursleitenden von Einstiegs- und Trainingskursen als Massnahme der Qualitätssicherung haben sich etabliert und unter anderem zum Verständnis des Sprachförderkonzepts beigetragen. Die Integrationsförderung in-

vestierte zudem viel in die Bekanntmachung des Kursangebots. Wirkungen sind bereits spürbar und dürften neben Personen der Zielgruppe auch in einem breiteren Kreis von Multiplikatoren zu einem Wissenszuwachs über das vielfältige Kursangebot geführt haben.

Die Zusammenarbeit der zuständigen Departemente mit der jeweiligen Trägerschaft der Niveaunkursen und ELDIS-Kurse hat sich ebenfalls etabliert. Allerdings wäre es wünschenswert und auch gerechtfertigt, wenn die Schulkreise die ELDIS-Kurse bei der Teilnehmerrekrutierung stärker unterstützen würden.

Blickt man auf die letzten zwei Jahre zurück, erweist sich die Zusammenarbeit mit den Trägerschaften von Einstiegs- und Trainingskursen im Vergleich zur Zusammenarbeit mit ECAP und Viventa als unruhiger. Solches war unter anderem aufgrund der hohen Anzahl beteiligter Trägerschaften zu erwarten. Die Strategie, die Projekte durch enge Begleitung der Trägerschaften auf den geforderten Stand zu bringen, ging in einigen Fällen auf und führte ebenfalls zu etablierten Formen der Zusammenarbeit. In anderen Fällen zogen die Trägerschaften ihre Projekte zurück. Dabei waren nicht selten fehlende Detailkenntnisse des Konzepts, die Teilnehmerrekrutierung und die Beschränkung eines Kursbesuchs auf ein Jahr Auslöser für den Rückzug.

Vor dem Hintergrund, dass die ersten beiden Jahre bewusst ein Ausprobieren und auch Scheitern beinhalten durften, ist der grosse Aufwand für die Zusammenarbeit mit Anbietern von Einstiegs- und Trainingskursen gerechtfertigt. Mit Blick auf die Überführung des Sprachförderkonzepts in eine Regelstruktur soll die Effizienz allerdings wieder stärker ins Auge gefasst werden, indem vor allem auf den bestehenden Kursen aufgebaut wird.<sup>15</sup> Es ist anzunehmen, dass die verbliebenen verantwortlichen Trägerschaften die an sie gestellten Anforderungen kennen sowie akzeptieren und sich in der Lage sehen, genügend Teilnehmende zu rekrutieren. Die Integrationsförderung hat dies erkannt und proaktiv die Zusammenarbeit mit den «erfolgreichen» Trägerschaften intensiviert. Auch bei den Trainingskursen erkannte die Integrationsförderung, dass eine stärkere Steuerung notwendig ist, da von Seiten der Trägerschaften nur wenige (umsetzbare) Impulse für entsprechende Kursformate kamen.

Die Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten ist förderlich, wenn Synergien genutzt und der Zugang zur Zielgruppe erleichtert werden können. Sie ist für die Umsetzung des Sprachförderkonzepts aber nicht zwingend notwendig, weshalb Aufwand und Ertrag immer gegeneinander abgewogen werden sollen.

---

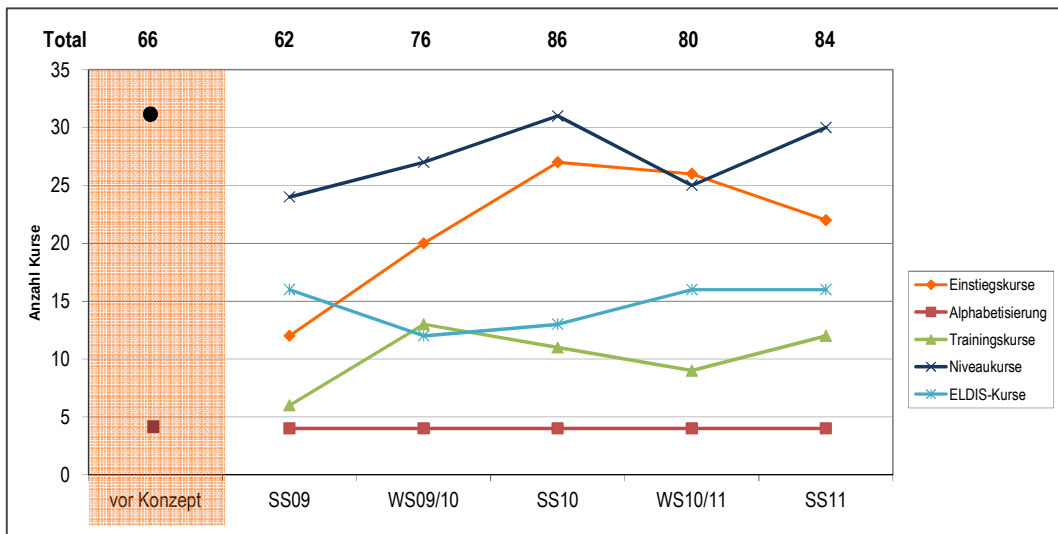
<sup>15</sup> Gemessen am administrativen Aufwand sind die Niveau- und ELDIS-Kurse effizienter (27 bzw. 12 Kurse pro Trägerschaft gegenüber knapp 2 Kursen pro Trägerschaft von Einstiegs- und Trainingskursen).

## 4.3 Leistungen und Kohärenz mit dem Konzept

### 4.3.1 Überblick über das Kursangebot und dessen Entwicklung

Die Deutschkurse werden aufgrund ihrer spezifischen Zielsetzungen und Leistungen in Einstiegs-, Trainings- und Niveauekurse aufgeteilt. Alphabetisierungs- und ELDIS-Kurse stellen eine besondere Form von Einstiegs- bzw. Trainingskursen dar und sind deshalb separat aufgeführt (Abbildung 4).

**Abbildung 4: Übersicht über die Kursentwicklung nach Kurstyp<sup>16</sup>**



Aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Kursformate vor und nach der Einführung des Sprachförderkonzepts können kaum Aussagen über die diesbezügliche Entwicklung gemacht werden. Im Sommersemester 2009 konnte das bereits bestehende Gesamtvolumen des Kursangebots insgesamt gehalten und vor allem in den beiden folgenden Semestern stark ausgebaut werden. Dieser starke Ausbau war vor allem den Einstiegskursen zu verdanken. Seit dem Sommersemester 2010 hat die Anzahl Kurse insgesamt stagniert. Der Rückgang von Einstiegskursen wurde durch den Zuwachs an Trainings- und ELDIS-Kursen wettgemacht.

Gemessen an den Planungswerten überstieg die Anzahl der Einstiegs-kurse zeitweise die vorgesehene Anzahl Kurse. Im aktuellen Semester sind es allerdings wieder drei weniger als ursprünglich angestrebt. Demgegenüber konnten die Alphabetisierungskurse ihr Potenzial von Beginn an ausschöpfen. Die anderen Kurse liegen auch im aktuellen Semester teils deutlich unter der geplanten Anzahl Kurse.

<sup>16</sup> Für das Wintersemester 11/12 sind folgende Anzahl Kurse genehmigt: Einstiegs-kurse 28 plus 4 Alphabetisierungskurse, Trainings-kurse 18, Niveauekurse 40, ELDIS-Kurse 24. Der markante Rückgang des Volumens der Niveauekurse im WS10/11 ist auf eine geänderte Praxis der Kurszuteilung zurückzuführen (von Beginn an eine höhere Auslastung der Kurse).

**Tabelle 2: Geplante und realisierte Anzahl Kurse nach Kurstyp (SS11)**

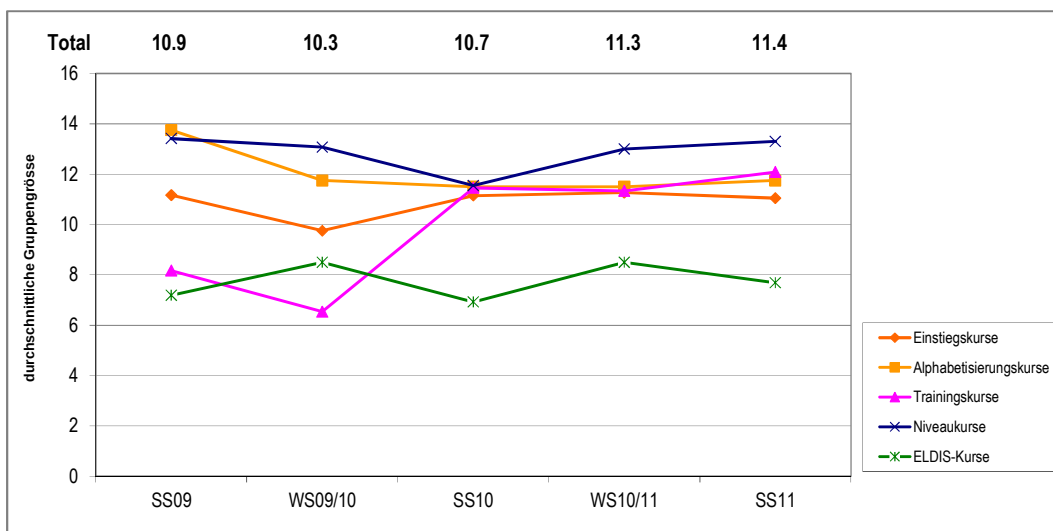
|                             | Einstiegs-<br>stiegs-<br>kurse | Trainings-<br>kurse | Niveau-<br>kurse | ELDIS-<br>Kurse | Alpha.-<br>Kurse | Total      |
|-----------------------------|--------------------------------|---------------------|------------------|-----------------|------------------|------------|
| ursprünglicher Planungswert | 24                             | 24                  | 44*              | 24              | 4                | <b>120</b> |
| realisierte Kurse           | 22                             | 12                  | 30               | 16              | 4                | <b>84</b>  |

\*Der Planungswert wurde in der Weisung für 2011 bis 2013 auf 40 reduziert.

Die zahlenmässig starke Zunahme der Einstiegskurse zu Beginn der Beobachtungsperiode ist vor allem darauf zurückzuführen, dass neue Trägerschaften mit teils bestehenden Kursen in das Programm aufgenommen wurden. Seit der Umsetzung des Sprachförderkonzepts waren dies insgesamt 15 Trägerschaften. Drei Trägerschaften ist es zudem gelungen, ihr Kursangebot teils stark auszubauen. Diese drei konnten zehn neue Kurse schaffen sowie vier Kurse aus einem Pilot in eine Regelstruktur überführen. Besonders Trägerschaften, bei denen von einem starken Quartierbezug ausgegangen wurde, konnten ihr Kursangebot dagegen nur knapp halten oder mussten ihr Kursvolumen abbauen. Einzelne Anbieter konnten gar keine Kurse mehr realisieren. Der Ausbau von «Quartierkursen» war zudem nur befristet möglich. Aus diesen Entwicklungen resultierte letztlich ein Rückgang des Kursvolumens seit dem Sommersemester 2010. Diese Entwicklung führte aber auch dazu, dass die durchschnittliche Anzahl Kurse pro Trägerschaft stieg.

Insgesamt hat sich die Auslastung der Kurse seit dem Sommersemester 2009 erhöht und liegt heute bei allen ausser den ELDIS-Kursen bei rund zwölf Teilnehmenden.<sup>17</sup>

**Abbildung 5: Durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Kurs nach Kurstyp**



<sup>17</sup> Im Falle der Trainingskurse ist zu berücksichtigen, dass sich Kursmodule positiv auf die durchschnittliche Teilnehmerzahl auswirken, weil alle Teilnehmenden gezählt wurden, die Kurzmodule aber nicht als volle Kurse in die Statistik flossen. Die Zahlen wurden jeweils aus der Übersicht der Integrationsförderung übernommen.

#### 4.3.2 Kohärenz der Kurse mit dem Gesamtkonzept

Wie vom Konzept gefordert, richten sich die Kurse didaktisch an bildungsfernen Personen und ihrem Alltag aus. Je nach Kurstyp ist diese Ausrichtung mehr oder weniger stark betont. Die Analyse der Reportingdaten belegt, dass die Kurstypen – wie aufgrund des Sprachförderkonzepts zu erwarten war – nach demografischen Charakteristika unterschiedliche Teilnehmerschaften rekrutieren (*Tabelle 3*, für Gesamtübersicht 4.4.1):

- Teilnehmende von *Einstiegskursen* sind verglichen mit den anderen Kurstypen häufiger auf eine Kinderbetreuung angewiesen, sie besuchen häufiger zum ersten Mal einen Deutschkurs und sie wohnen häufiger in unmittelbarer Nähe zum Kursort, wobei die Unterschiede zu den anderen Kurstypen (insbesondere zu den Niveauekursen) im Wintersemester 2010/11 kleiner geworden sind. Die Kurse vermögen mehr junge Teilnehmende anzusprechen.
- *Alphabetisierungs- und Trainingskurse* heben sich von den anderen Kurstypen insofern ab, als die Teilnehmenden weniger Schuljahre im Heimatland ausweisen, vor längerer Zeit in die Schweiz einreisten, durchschnittlich älter sind und häufiger bereits einen Deutschkurs besucht haben. Die spezifischen Angebote vermögen Teilnehmende aus einem grossen Einzugsgebiet anzuziehen.
- Die *Niveauekurse* ziehen verglichen mit den anderen Kurstypen häufiger Personen an, welche innerhalb der letzten fünf Jahre in die Schweiz einreisten, die durchschnittlich jünger und besser gebildet sind. Aufgrund der zentralen Kursorganisation kommen die Teilnehmenden aus einem grösseren Einzugsgebiet.
- Die Teilnehmenden der ELDIS-Kurse zeichnen sich dadurch aus, dass sie bereits längere Zeit in der Schweiz sind, über mehr Schuljahre verfügen und durchschnittlich älter sind. Dank dezentraler Organisation wohnt die Mehrheit in unmittelbarer Nähe zum Kursort. Überraschend ist der hohe Anteil von Personen, welche zum ersten Mal einen Deutschkurs besuchen, da die ELDIS-Kurse sich nicht an Anfänger richten.

Die Kurse unterscheiden sich in folgenden weiteren Punkten:

- Trainingskurse und die ELDIS-Kurse weisen erwartungsgemäss die grösste Heterogenität aus. Über alle Kurstypen betrachtet ist die Heterogenität seit der Umsetzung des Sprachförderkonzepts gleich geblieben. Wider Erwarten weisen die Einstiegs-kurse keine höhere Heterogenität auf als die Niveauekurse. Letztere sind insgesamt sogar heterogener, wobei dies aber auf Kurse auf einem höheren Niveau zutrifft und auch nachvollziehbar ist (*Tabelle 4*, vgl. auch 4.5.1 für eine Erklärung dieser Beobachtung).
- Die Kurstypen weisen unterschiedliche Anwesenheitsquoten aus: Einstiegs-kurse 85.4%, Niveauekurse 78.8%, Trainingskurse 71.7% und ELDIS-Kurse 69% (WS10/11). Je nach Kursleitung variiert der Anteil Teilnehmender, welche mehr als 70% der Lektionen besucht haben, zwischen 21% und 100%.

- Die Kurse unterscheiden sich zudem in den Teilnehmerbeiträgen. Die aktuellen Preise können aus der Web-Datenbank entnommen werden. Mit Blick auf die Durchlässigkeit ist zu beachten, dass eine Lektion bei ECAP CHF 5.- kostet, während die Teilnehmerbeiträge von Einstiegskursen zwischen CHF 3 - 5 liegen.

**Tabelle 3: Beschreibung der Teilnehmerschaft je Kurstyp**

|                               | Einstiegskurse |      | Trainingskurse |      | Niveauekurse |      | ELDIS-Kurse |      | Alpha-Kurse |      |
|-------------------------------|----------------|------|----------------|------|--------------|------|-------------|------|-------------|------|
|                               | WS09           | WS10 | WS09           | WS10 | WS09         | WS10 | WS09        | WS10 | WS09        | WS10 |
| Kinderbetreuung benötigt      | 38%            | 28%  | 13%            | 9%   | 30%          | 25%  | 13%         | 24%  | 20%         | 17%  |
| erstmaliger Deutschkurs       | 56%            | 44%  | 13%            | 21%  | 33%          | 24%  | 42%         | 36%  | 23%         | 21%  |
| aus Stadt Zürich              | 88%*           | 91%* | 66%            | 60%  | 64%          | 63%  | 100%        | 99%  | 64%         | 72%  |
| kurze Distanz <sup>18</sup>   | 71%*           | 54%* | 29%            | 31%  | 33%          | 38%  | 71%         | 62%  | 36%         | 36%  |
| Bis fünf Jahre in der Schweiz | 55%            | 63%  | 35%            | 37%  | 77%          | 75%  | 44%         | 37%  | 40%         | 44%  |
| Bis sechs Schuljahre          | 20%            | 19%  | 26%            | 31%  | 6%           | 8%   | 8%          | 5%   | 73%         | 75%  |
| bis 30 Jahre alt              | 40%            | 40%  | 21%            | 22%  | 40%          | 40%  | 18%         | 21%  | 23%         | 21%  |

\*ohne sprachhomogene Kurse, für welche der Quartierbezug fehlt.

**Tabelle 4: Heterogenität der Kurse (WS10/11)**

|                | Anzahl Kurse | mehr als ½ GER-Stufe Unterschied | mehr als eine GER-Stufe Unterschied | durchschnittliche Heterogenität* |
|----------------|--------------|----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| Einstiegskurse | 24           | 6                                | 1                                   | 5.1                              |
| Niveauekurse   | 25           | 10                               | 3                                   | 5.7                              |
| Trainingskurse | 4            | 4                                | 2                                   | 14.8                             |
| ELDIS-Kurse    | 11           | 8                                | 4                                   | 9.8                              |

\*gemessen an Skala aus Lernfeedbacks (12 Punkte entspricht einer GER-Stufe)

Weiter sollten die Einstiegs- und ELDIS-Kurse laut Gesamtkonzept nur Teilnehmenden offen stehen, welche über bestimmte Sprachkenntnisse verfügen: ELDIS-Kurse setzen mindestens Sprachkenntnisse auf dem Niveau GER A1.1 voraus, während Teilnehmende

<sup>18</sup> Die Distanz wurde aufgrund der Postleitzahlen des Wohnorts ermittelt. Eine kurze Distanz bedeutet, dass jemand im gleichen oder in einem anliegenden PLZ-Gebiet wohnt, wie der Kurs stattfindet. Eine genauere Ermittlung ist aufgrund der vorhandenen Daten nicht möglich.



von Einstiegskursen nicht über dem GER-Niveau A1 liegen sollten. Gemessen an der Sprachfertigkeit «Hören» zeigt sich folgendes Bild:<sup>19</sup>

- Bei den ELDIS-Kursen hat sich die Situation verbessert, obwohl man sich intern für die Öffnung für elementarste Anfänger entschied. Während in den ersten Kursen (WS08/SS09) rund die Hälfte der Teilnehmenden das geforderte Niveau A1.1 bei Kursbeginn nicht erfüllten, waren es in den zweiten (WS09/SS10) Kursen nur noch ein Viertel der Teilnehmenden.<sup>20</sup>
- Auch bei den Einstiegskursen hat sich die Situation verbessert. Im Wintersemester 2010/11 weisen einzelne Teilnehmende in drei von 21 ausgewiesenen Kursen ein höheres als das maximal erlaubte GER-Niveau A1 aus. In zwei Fällen handelt es sich um zwei oder drei Personen. Im anderen Fall handelt es sich um sieben Personen, von denen sechs bereits das dritte oder vierte Semester in Folge absolvierten.

#### 4.3.3 Teilnehmerbewegungen

Entgegen der Erwartung korreliert die Distanz zum Kursort nicht mit der Anwesenheitsquote. Es scheinen andere Gründe für eine hohe Anwesenheit ausschlaggebend zu sein, möglicherweise persönliche Gründe, die Persönlichkeit der Kursleiterin sowie die Klassendynamik. Daten aus den Reporting- und Lernfeedbackdaten deuten zudem darauf hin, dass die Homogenität der Klasse ebenfalls Einfluss auf die Anwesenheit hat und vor allem die Personen mit den tiefsten Sprachkenntnissen innerhalb einer Klasse öfters dem Kurs fernbleiben. Daneben zeugt der grosse Anteil Teilnehmende, welcher auch für Einstiegskurse einen weiten Weg in Kauf nimmt, von einer allgemein hohen Mobilität innerhalb der Stadt.<sup>21</sup> Der Bedarf nach Kinderbetreuung wirkt sich ebenfalls nicht auf die Mobilität aus.

Die insgesamt tiefe Abbruchquote während eines laufenden Kurses von durchschnittlich 12% ist als gutes Zeichen für die Qualität der Kurse zu werten (häufigste Gründe sind die Arbeit, Krankheiten, Umzug / Rückwanderung sowie Mutterschaft). Allerdings gibt der hohe Anteil von Teilnehmenden, welche nach einem Semester den Kurs abbrechen, Anlass zur Sorge, da aus fachdidaktischer Perspektive ein Semester kaum für einen vertieften Spracherwerb ausreicht. Bei Kursteilnehmenden der Niveaueurse besuchen rund 40% ein zweites Semester, knapp 20% besuchen ein drittes und weniger als 10% ein viertes Semester (*Anhang A5*). Bei den Einstiegs- und Trainingskursen ist die Analyse der Verweildauer nur anhand von Stichproben möglich. Es zeigt sich ein sehr ähnliches Bild.

---

<sup>19</sup> Vor allem die Sprachfertigkeit «Hören» ist entscheidend, wie gut eine Person dem Unterricht folgen und Lernfortschritte erzielen kann. Zudem steigen die Anforderungen an Kursleitende, je grösser die Unterschiede innerhalb einer Klasse sind, während die anderen Sprachfertigkeiten bezüglich beider Punkte mehr Spielraum lassen.

<sup>20</sup> Von den aktuellen Kursen fehlen die Angaben, da die Lernfeedbacks am Kursende (SS11) aufgefüllt werden müssen.

<sup>21</sup> 31% der Teilnehmenden von «Quartierkursen» reisen innerhalb der Stadt weit, 10% kommen von ausserhalb der Stadt.

Allerdings bestehen grosse Unterschiede von Kurs zu Kurs, was darauf hindeutet, dass bezüglich der Verweildauer ein grosses Potential besteht.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, ob diese Personen nach einem Kursabbruch einen anderen Kurs besuchen. Im Falle der Einstiegskurse wurde im Wintersemester 2010/11 untersucht, wie viele ehemalige Teilnehmende einen Anschlusskurs bei der ECAP besuchten, wie es das Konzept und das Prinzip der Durchlässigkeit vorsieht. Das Resultat ist mit zehn Personen von rund 300 Teilnehmenden von Einstiegskursen im vorhergehenden Semester auf den ersten Blick ernüchternd. Berücksichtigt man jedoch die im letzten Abschnitt aufgeführten Ergebnisse, sind diese zehn Personen positiv zu bewerten. Von den 301 Teilnehmenden im Sommersemester 2010 dürften sich nämlich rund 80 im zweiten Semester befunden haben (40% besuchen einen Folgekurs). Jede achte Person hat demnach den Weg zu ECAP gefunden. Gemessen am Anteil Personen, welche überhaupt ein drittes Semester besuchen, entspricht dies rund der Hälfte.

#### **4.3.4 Analyse und Beurteilung**

Das Ziel, bis zum Sommersemester 2011 120 Kurse aufzubauen, konnte nicht erreicht werden. Im Falle der Trainingskurse war die Erwartung zu hoch, die Trägerschaften würden den Bedarf ermitteln und entsprechende Kurse konzipieren. Die jüngsten Überlegungen einzelner Trägerschaften, Sprachtreffs oder Konversationskurse als Trainingskurse aufzubauen, entstanden nicht aufgrund eines unmittelbaren Bedarfs, sondern vielmehr als Reaktion auf die Beschränkung eines maximalen Kursbesuchs von zwei Semestern. Diese Entwicklung entspricht mehr einer Anpassung an das Konzept als den Bedürfnissen der Zielgruppe und führte bislang auch nur in einem Fall zu einer Realisierung eines Kurses. Der Ausbau der Trainingskurse ist vor allem Anregungen und der gezielter Förderung durch die Integrationsförderung zu verdanken. Im Falle der ELDIS-Kurse konnte die anfängliche Anzahl Kurse insgesamt gehalten, aber nicht ausgebaut werden. Dies dürfte vor allem auf die begrenzte Unterstützung in den Schulen und Schulkreisen zurückzuführen sein. Berücksichtigt man die Tatsache, dass die Durchlässigkeit nicht konzeptgemäss funktioniert, ist der Ausbau von 24 auf 30 Niveauekurse als gutes Resultat zu betrachten, auch wenn die Anzahl Kurse noch deutlich unter den angestrebten 40 Kursen liegt. Die Einstiegskurse stiegen anfänglich stark an, ihre Anzahl ging seit dem Sommersemester 2010 allerdings wieder zurück aufgrund nicht realisierter Kurse bzw. von Austritten von Trägerschaften aus dem Programm.

Besonders die Teilnehmerbewegungen geben Anlass, das Prinzip der Durchlässigkeit und insbesondere die Einstiegskurse zu überdenken. Das Konzept baut auf der Annahme auf, dass Personen der Zielgruppe mindestens vier Semester besuchen, um sich Sprachkenntnisse bis ungefähr zum GER-Niveau A2 zu erwerben. In der Realität besuchen lediglich 20% der Teilnehmenden einen dritten Folgekurs, für welche der Übertritt von den Einstiegs- zu den Niveauekursen überhaupt eine Option ist. Der Einstiegskurs ent-

behrt somit der vom Konzept zugedachten Funktionalität (Teilnehmende für einen Anschlusskurs bei der ECAP fit zu machen). Die Tatsache, dass sich das Profil der Einstiegskurse immer mehr den Niveaunkursen angenähert hat, vor allem was ihr Einzugsgebiet aber auch die Kursgestaltung (vgl. 4.2.2, 4.5.3) anbelangt, wirft Fragen auf.

Letztere Beobachtung ist ein Hinweis, dass einerseits der Preisunterschied zwischen Einstiegs- und Trainingskursen einen Einfluss auf die Wahl des Kurses haben könnte. Andererseits dürfte in vielen Fällen gar nicht von einer eigentlichen Wahl des Kurses die Rede sein, da Kenntnisse über das gesamte Kursangebot häufig fehlen. Für letztere Überlegung spricht die Tatsache, dass sich jene häufiger für einen Niveaunkurs statt einen Einstiegskurs entscheiden, die dank Deutschkursberatung oder der Deutschkurs-Datenbank über detaillierte Informationen verfügen (vgl. 4.2.3 und 4.5.4).

Die Folgen einer allfälligen Anpassung des Preises an denjenigen der Niveaunkurse sind aufgrund des heutigen Wissensstands schwierig abzuschätzen. Deshalb sollten die Kurse nicht aufgegeben, hingegen angepasst werden: Entweder richten sie sich sehr viel stärker als heute auf das Quartierleben aus grenzen sich dadurch deutlicher von den Niveaunkursen ab und/oder sie konzentrieren sich vor allem auf den niederschweligen Zugang. Letzteres beschränkt sich in Abgrenzung zu den Trainingskursen praktisch ausschliesslich auf die Nähe zum Kursort, weshalb die Einstiegskurse in der Peripherie der Stadt anzusiedeln wären.<sup>22</sup> Dabei steht das angestrebte Kursniveau in einem Spannungsfeld mit der dezentralen Ausrichtung der Kurse: Je tiefer das angestrebte Niveau, desto dezentraler und an der Peripherie angesiedelt können die Kurse ausgerichtet werden. Je höher das Niveau, desto stärker wird nach einer gewissen Konzentration auf einige Standorte (oder Trägerschaften) verlangt. Es empfiehlt sich, als Minimum das GER-Niveau A1 anzustreben (unabhängig von der Kursdauer). Am anderen Ende steht das GER-Niveau B1, womit die Kurse den Niveaunkursen gleich kämen und erst geprüft werden müsste, inwiefern neue Standorte überhaupt einen Bedarf darstellen. Die Ausrichtung innerhalb dieses Spannungsfeldes hängt vom Bedarf nach einem lokal niederschweligen Zugang ab, welcher zum jetzigen Zeitpunkt nicht eingeschätzt werden kann. Da die Kurse bereits heute bis zum GER-Niveau A1 beschränkt sind, empfiehlt es sich, weiterhin dieses Niveau anzustreben und den weiteren Verlauf zu beobachten.

Besteht tatsächlich ein Bedarf nach einem lokal niederschweligen Zugang, bedeutet dies im Hinblick auf die Abgrenzung zu den Niveaunkursen, dass möglichst alle Personen von Beginn einem Niveaunkurs zuzuweisen sind, welche die Voraussetzungen (Mobilität) dafür mitbringen. Von den Trägerschaften der Einstiegskurse kann kaum verlangt werden, dass sie bei Interessierten zuerst abklären, ob diese nicht von Beginn an einen Kurs bei der ECAP besuchen könnten. Deshalb sollten von Seiten der Stadt Zürich die Bemühun-

---

<sup>22</sup> Niederschwelligkeit könnte auch darin bestehen, Kurse für sprachhomogene oder herkunftsland-spezifische Zielgruppen anzubieten. Dies setzt allerdings eine Diskussion voraus, inwiefern dies mit Blick auf die Integration erwünscht ist.

gen aufrechterhalten und gesteigert werden, die Bekanntheit des gesamten Kursangebots zu erhöhen, damit Personen der Zielgruppe möglichst selber eine Wahl treffen können. Damit könnte unter Umständen auch die Verweildauer in den Kursen erhöht werden, also die Motivation, insgesamt mehr als ein oder zwei Semester zu besuchen.

Mit Ausnahme der Einstiegskurse, welche sich in der jetzigen Form kaum von den Niveaukursen abgrenzen (vgl. 4.2.2, 4.3.2 und 4.5.3), entsprechen alle Kurstypen den Profilen, wie sie das Sprachförderkonzept vorsieht. Lediglich eine Anpassung der ELDIS-Kurse wurde durchgeführt – sie stehen neu auch elementarsten Anfängern offen.

Die Teilnehmerbewegungen widerlegen weiter die Hypothese, dass dezentrale Kurse mehr Teilnehmende rekrutieren müssen als zentrale Niveaukurse, da sie weniger vom Besuch von Folgekursen profitieren können. Diesbezüglich bestehen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Kursen. Dezentrale Kurse reagieren jedoch viel sensibler auf Schwankungen der Teilnehmerzahlen und büssen dadurch an Kontinuität ein. Zudem zeichnet sich ab, dass Quartierkurse mit eingeschränktem Einzugsgebiet nach zwei bis drei Jahren wachsend Mühe bekunden, neue Teilnehmende zu gewinnen. Ein markanter Ausbau der Kurse ist nur zwei Trägerschaften gelungen, welche in der ganzen Stadt mehrere Kurse anbieten und dadurch auch mehr Spielraum bei der Gruppeneinteilung haben. Ihr Kerngeschäft liegt zudem in der Weiterbildung; sie dürften auch über mehr Mittel für die Teilnehmerrekrutierung verfügen. Die Entwicklung, dass die Einstiegskurse zunehmend von einzelnen professionellen Kursanbietern geführt werden, ist mit Blick auf die Qualität der Kurse (vgl. 4.5.3 und 4.5.4) sowie auf den administrativen Aufwand der Integrationsförderung (vgl. 4.2.3) sehr zu begrüßen.

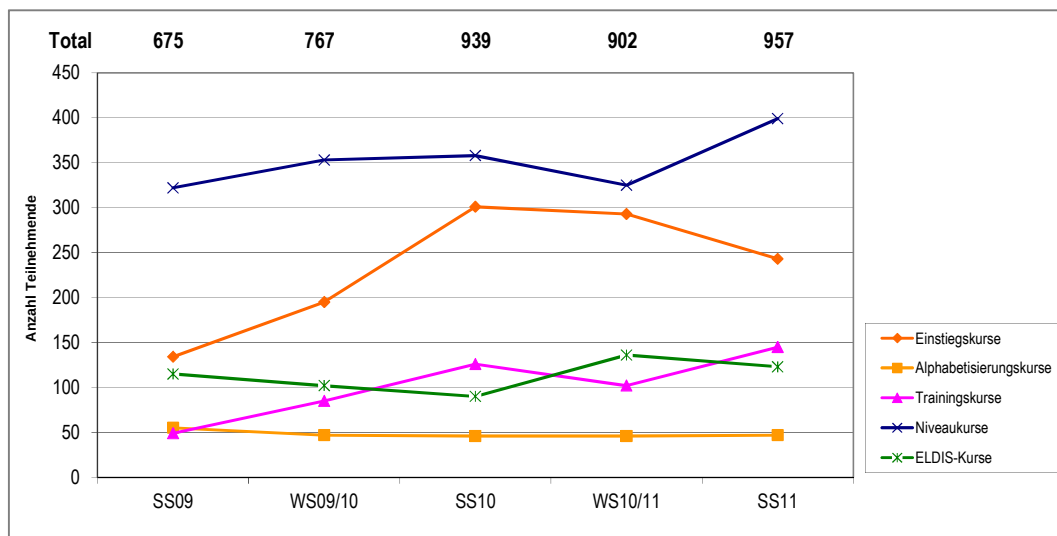
## **4.4 Bedarf**

### **4.4.1 Anzahl Kursteilnehmende und Beschreibung der Teilnehmerschaft**

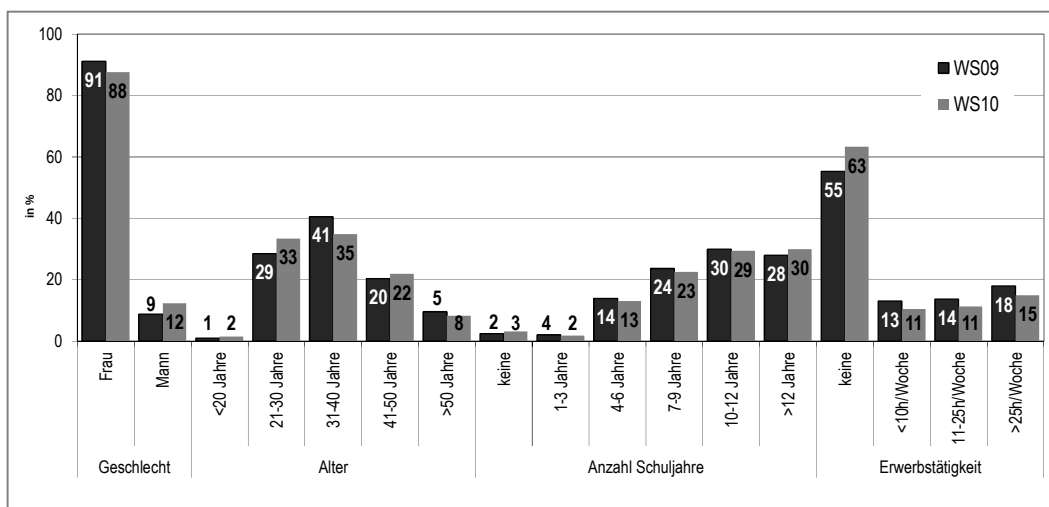
Die Teilnehmerzahlen von subventionierten Kursen bewegten sich vor Umsetzung des neuen Konzepts auf dem Niveau von 812 Personen. Im ersten Semester der Umsetzung sank die Zahl auf 675 Teilnehmende. Dann konnte sich das Volumen erholen; es liegt heute mit rund 960 Teilnehmenden deutlich über dem Stand von 2008 (*Abbildung 6 nächste Seite*). Der Anstieg ist vor allem auf die Einstiegs-, Trainings- und Niveaukurse zurückzuführen.

Die typische Besucherin eines Sprachkurses im Rahmen des Stadtzürcher Sprachförderkonzepts ist weiblich, zwischen 30 und 40 Jahre alt und nicht (voll) berufstätig (*Abbildung 7, nächste Seite*). Durchschnittlich hat sie im Heimatland rund 10 Jahre lang die Schule besucht, wobei die Anzahl Schuljahre (und auch die Aussagekraft der Information) sehr unterschiedlich ist. Drei Viertel der Teilnehmenden wohnen in der Stadt Zürich.

**Abbildung 6: Entwicklung der Teilnehmerzahlen nach Kurstyp**



**Abbildung 7: Teilnehmerschaft nach soziodemografischen Merkmalen<sup>23</sup> (WS 09/10)**



Vergleicht man die Teilnehmerschaft der Kurse der beiden Wintersemester 2009/10 und 2010/11, sind folgende Entwicklungstendenzen zu beobachten:

- der Männeranteil ist leicht angestiegen (*Abbildung 8*)
- weniger Erwerbstätige besuchen die Kurse (*Abbildung 8*)
- der Bedarf nach Kinderbetreuung ist leicht zurückgegangen (von 27.2% auf 23.5%)
- die Aufenthaltsdauer in der Schweiz ist durchschnittlich gesunken (WS 09/10 57.7% bis sechs Jahre in der Schweiz, WS 10/11 61.8%).

<sup>23</sup> Fehlende Angaben WS 09/10 bei Niveauekuren: Erwerbstätigkeit und Angaben zur Bildung fehlen in vielen Fällen. Je nach Trägerschaft von Einstiegs- und Trainingskursen fehlen ebenfalls vereinzelt Angaben.

Eine Minderheit verfügt über gar keine Schulbildung, und fast ein Drittel hat mehr als zwölf Jahre die Schule besucht. Die Anzahl absolvierter Schuljahre ist aber kein verlässlicher länderübergreifender Indikator für das Bildungsniveau. Daher ist es schwierig abzuschätzen, welcher Anteil der Teilnehmenden mit mehr als zwölf Jahre Schulbildung eine höhere Berufsbildung oder universitäre Ausbildung absolviert hat. Bei Versuchen, verfügbare Kompetenzen zu beschreiben, ist auch eine unterschiedliche Alphabetisierung (z.B. Thailand, Sri Lanka) zu berücksichtigen.

Die Teilnehmenden stammen aus über 80 verschiedenen Herkunftsländern, wobei sieben Herkunftsländer gut die Hälfte aller Teilnehmenden stellen: Serbien, Sri Lanka, Portugal, Brasilien, Türkei, Italien und Thailand. Ebenfalls stark vertreten sind Personen aus der Dominikanischen Republik, Indien, Spanien, Somalia, Japan und Mazedonien.

#### **4.4.2 Bedarfsabdeckung und Zielgruppenerreichung**

Laut Volkszählung 2000 sprachen Ende Dezember 2000 rund 26'000 EinwohnerInnen der Stadt Zürich weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch (Bischof und Meier 2008). Der Anteil ausländischer Personen (ohne Deutsche und ÖsterreicherInnen) ist seither in etwa stabil geblieben. Deutlich zugenommen hat dagegen die Zahl derjenigen, die englischer oder französischer Muttersprache sind und wahrscheinlich weniger häufig zur Zielgruppe der subventionierten Deutschkurse gehören. Gleichzeitig hat in den letzten zehn Jahren die Stadtzürcher Bevölkerung aus den zehn am stärksten in den Kursen vertretenen Herkunftsländern um rund ein Viertel abgenommen (*Anhang A6*). Dafür ist der Anteil anderer Nationen leicht gestiegen.

Da aktuelle Zahlen zu den Deutschkompetenzen fehlen, kann die Grösse der Zielgruppe im Jahr 2010 nur geschätzt werden. Aufgrund der beschriebenen Veränderungen dürfte die Zielgruppe insgesamt leicht abgenommen haben aber in der Grössenordnung noch immer bei 24'000 Personen liegen. Gemessen an dieser Kennzahl konnten im Jahr 2010 4.2% der Zielgruppe mit städtisch subventionierten Kursen erreicht werden (*Tabelle 5 nächste Seite*). Berücksichtigt man, dass 90% der Teilnehmenden Frauen sind und diese auch die Mehrheit der Zielgruppe ausmachen, dürfte die Zielgruppenerreichung der Frauen bei rund 8% liegen.<sup>24</sup>

Im Falle der ELDIS-Kurse beschränkt sich die Zielpopulation auf Eltern von Kindern in der Volksschule inklusive Kindergarten. Im Jahr 2009 beläuft sich die Anzahl ausländischer SchülerInnen auf 7'693 (ohne Ursprungsländer Deutschland, Österreich und Liechtenstein). Dieser Wert dürfte auch ungefähr der Anzahl Mütter und Väter entsprechen, wenn man annimmt, dass jedes Kind ein Geschwister in der Volksschule hat und mit beiden Elternteilen zusammenlebt.<sup>25</sup> Weiter schätzen 30% der Mütter und 15% der Vä-

---

<sup>24</sup> Bischof und Meier machen keine Aussage darüber, wie viel Prozent der Zielgruppe Frauen sind.

<sup>25</sup> Diese Werte sind Annahmen, um die Grössenordnung der Zielgruppe angeben zu können. Detaillierte Zahlen zu den Eltern von Schülern der Volksschule fehlen.

ter ihre Deutschkenntnisse als tief ein (Bischof und Meier 2008). Die Zielgruppe beläuft sich somit auf rund 1'800 Personen. 2009 besuchten 115 Personen einen ELDIS-Kurs. Dies entspricht 6.4% der Zielgruppe.

**Tabelle 5: Zielgruppenerreichung**

| Jahr | Zielgruppe | Sommersemester | Wintersemester | Total-45%* | Anteil an Zielgruppe |
|------|------------|----------------|----------------|------------|----------------------|
| 2009 | 24'000     | 675            | 782            | 801        | 3.3%                 |
| 2010 | 24'000     | 921            | 902            | 1003       | 4.2%                 |

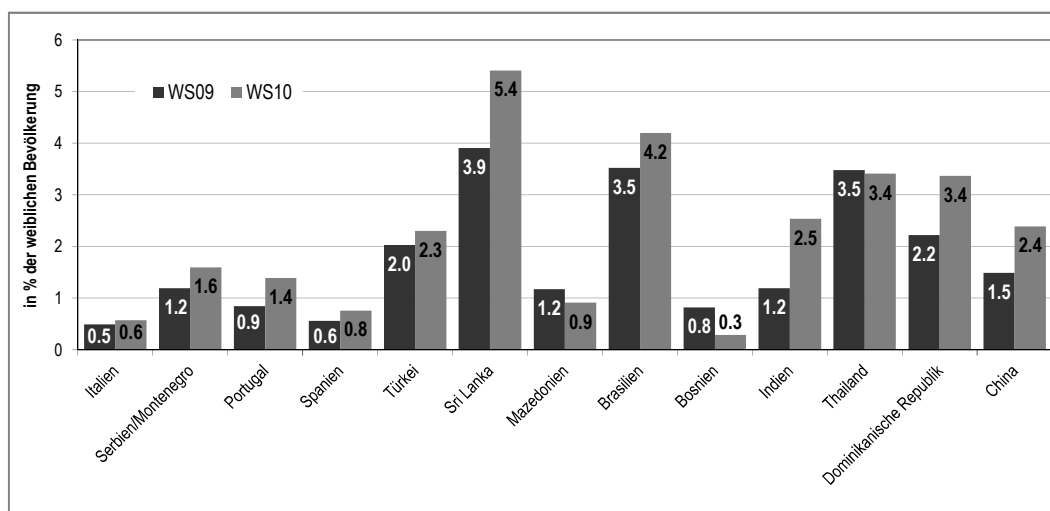
\*45% entspricht dem Anteil Personen, die einen Folgekurs besuchen

Die in den Kursen vertretenen Herkunftsländer sind auch in der Bevölkerung stark vertreten. Ebenfalls stark in der Bevölkerung vertreten sind Personen aus Kroatien, Griechenland und ehemaligen Ostblockländern. In den Kursen machen sie aber nur eine kleine Minderheit aus. Zudem sind die bevölkerungsstärksten Nationen Italien, Portugal, Serbien und Spanien deutlich weniger stark vertreten als dies aufgrund der Bevölkerungszahlen zu erwarten wäre. Die in den Kursen am häufigsten vertretenen Heimatländer widerspiegeln die Verteilung in der Bevölkerung aber insofern, als die Angehörigen von Nationen mit einem starken Zuwachs in der Zürcher Wohnbevölkerung am besten erreicht werden können (Brasilien, Indien, Thailand, Dominikanische Republik und China, *Abbildung 8 nächste Seite*). Eine Ausnahme von dieser Regel bilden Personen aus Portugal, welche trotz starkem Zuwachs verhältnismässig schwach in den Kursen vertreten sind. Die anderen Nationen verzeichnen einen teils starken Rückgang in der Bevölkerung, die Zielgruppenerreichung ist allgemein tief. Eine Ausnahme hiervon bilden Tamilen, welche trotz starkem Rückgang in der Bevölkerung gut erreicht werden. In jüngster Zeit konnten vermehrt auch Personen aus Somalia, Japan und dem Irak erreicht werden.

Diese Zielgruppenerreichung nach Herkunftsland nährt die Vermutung, dass der Rückreisewunsch ins Heimatland einen grossen Einfluss auf den Besuch eines Kurses haben könnte. Als Erklärung für die unterschiedliche Zielgruppenerreichung kommen verschiedene weitere Gründe in Frage, die an dieser Stelle jedoch nicht weiter analysiert und verifiziert werden:

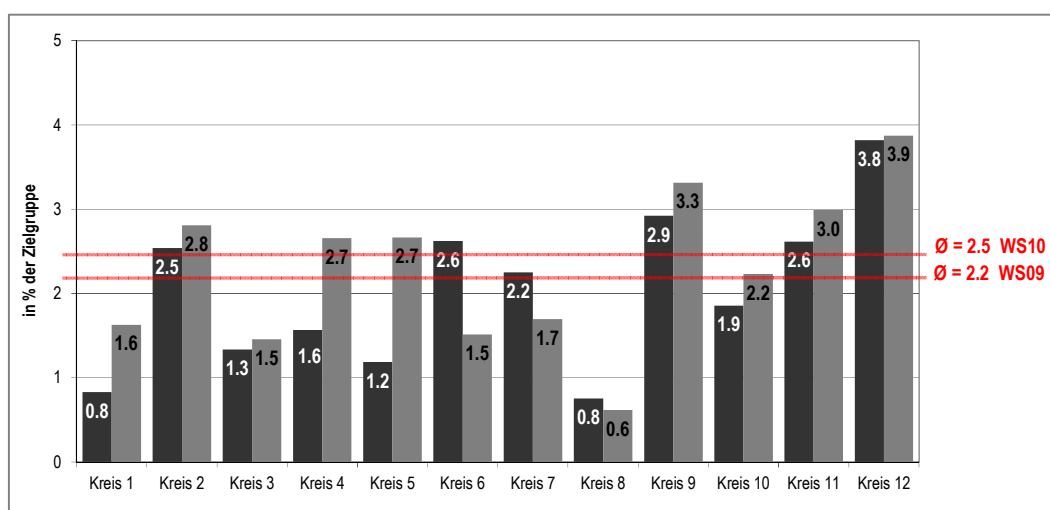
- Netzwerke von Ländergruppen reduzieren den Deutschlernbedarf (subjektiv)
- Schulbildung
- Gesellschafts-/Familienstrukturen
- Informeller Austausch
- Ehen zwischen Ausländerinnen und Schweizern
- Besuch von Deutschkursen der kommerziellen Anbieter

**Abbildung 8: Reichweite nach Herkunft (gruppiert nach Populationsstärke in Zürich)**



Das Erreichen der Zielgruppe gelingt auch in den Stadtkreisen unterschiedlich gut – am besten im Wintersemester 2010/11 in den Kreisen 12, 9, 11, 2, 4 und 5 – am schlechtesten in den Kreisen 8, 3, 6, 1 und 7. Da es sich bei letzteren Kreisen um eher teure Wohnquartiere handelt, dürfte die Zielgruppenerreichung neben oben aufgeführten Gründen auch von der sozioökonomischen Schicht abhängen, der jemand angehört. Gegenüber dem Wintersemester 2009/10 konnte die Zielgruppenerreichung vor allem in den Kreisen 4 und 5 gesteigert werden, während sie in den Kreisen 6 und 7 deutlich sank. Allgemein konnte die Zielgruppenerreichung von 2.2% auf 2.5% gesteigert werden.

**Abbildung 9: Zielgruppenerreichung nach Stadtkreisen**



#### 4.4.3 Analyse und Beurteilung

Die vor Umsetzung des neuen Sprachförderkonzepts erreichte Teilnehmerzahl konnte im ersten Semester nach neuer Konzeption der Sprachförderung nicht gehalten werden.



Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die Einführung des neuen Sprachförderkonzepts zu einer Umwälzung des Kursangebots führte. Der nunmehr kontinuierliche Anstieg der Teilnehmerzahlen seit Beginn der Umsetzung verspricht, dass das Ziel (Verdoppelung der Teilnehmerzahl) erreicht werden kann, wenn auch mit etwas Verzögerung.

Die unterschiedliche Zielgruppenerreichung nach Herkunftsland und Stadtkreis ist ein Zeichen dafür, dass nicht alle Personen, welche der Zielgruppe angehören, auch selber das Bedürfnis nach einem Deutschkurs bekunden. Zu berücksichtigen ist zudem, dass wohl ein beachtlicher Teil der Zielgruppe aus einem angelsächsischen Land stammt und sich mit Englisch problemlos im Alltag und Beruf zu bewegen weiss. Wie hoch der tatsächliche Deutschlernbedarf ist, ist vor diesem Hintergrund schwierig abzuschätzen. So wissen wir auch nicht, wie viele Personen vom vielfältigen Deutschkursangebot in der Stadt Zürich ausserhalb des Sprachförderkonzepts profitieren.<sup>26</sup> Laut einer Schätzung besuchten im Jahr 2007 rund 3'080 in Zürich wohnhafte Personen einen Deutschkurs, davon rund 640 die städtisch subventionierten Kurse (Integrationsförderung 2008; Annahme 45% besuchen einen Folgekurs). Unter der Annahme, dass die anderen Angebote gleich viele Teilnehmende wie 2007 ausweisen oder ihre Teilnehmerschaft aufgrund der zunehmenden Zuwanderung gut gebildeter AusländerInnen ausbauen konnten, dürfte die Bedarfsabdeckung im Jahr 2010 gemessen an der Zielgruppe von 24'000 Personen bei maximal 17% liegen. Realistisch betrachtet, dürften es wohl rund 14% sein.

**Tabelle 6: In Zürich wohnhafte Teilnehmende von DE-Kursen 2010 - Modellrechnung**

|                                   | 2007   | Wintersemester 2010/11 |        |        |
|-----------------------------------|--------|------------------------|--------|--------|
| Anstieg TN-Zahlen andere Angebote |        | 0%                     | 20%    | 40%    |
| städtische Sprachförderung        | 638    | 750                    | 750    | 750    |
| andere Angebote                   | 2'442  | 2'442                  | 2'930  | 3'419  |
| Total                             | 3'080  | 3'192                  | 3'680  | 4'169  |
| Zielgruppe                        | 26'000 | 24'000                 | 24'000 | 24'000 |
| Anteil an Zielgruppe (%)          | 11.8   | 13.3                   | 15.3   | 17.4   |

Das heisst, jede siebte Zielperson besucht einen Deutschkurs. Mit Blick auf die Gesellschaft und dem Anliegen, Brücken zur Verständigung zu schaffen um Parallelgesellschaften zu verhindern, ist dieses Resultat sehr gut. Auch im Falle der ELDIS-Kurse, welche

<sup>26</sup> Kommerzielle Angebote, im Rahmen der Berufsbildung, Deutschkurse für Stellenlose/Sozialhilfeempfänger, Deutschkurse von Arbeitgebern, Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene, Deutschkurse für Asylbewerber.

aufgrund ihrer inhaltlichen Orientierung ein einmaliges Angebot darstellen, ist die Zielgruppenerreichung mit einer von fünfzehn Personen als gut aber noch ausbaufähig zu betrachten.

Die städtisch subventionierten Deutschkurse leisten einen wichtigen Beitrag zu oben genannten Anliegen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sie gegenüber kommerziellen Deutschkursen eine Zielgruppe ansprechen, welche auf den gebotenen niederschweligen Zugang angewiesen ist.

## **4.5 Qualität der Kurse**

Drei Voraussetzungen beeinflussen die Qualität von niederschweligen Deutschkurse erfahrungsgemäss stark (Brägger und Landert 2008):

- eine sorgfältige Konzipierung der Kurse durch die Trägerschaft, die interne Qualitätskontrolle sowie die Entwicklung der Kurse,
- eine professionelle Kursadministration sowie Einstufung zu Beginn des Kurses zur Gewährleistung einer möglichst tiefen Heterogenität der Klassen, sowie
- die Persönlichkeit, Qualifikationen und Motivation der KursleiterInnen sowie Anstellungsbedingungen, welche eine optimale Ausübung ihrer Aufgabe erlauben.

Die vier Kurstypen wurden nach diesen Voraussetzungen geprüft und beurteilt. Im Fall der Einstiegs- und Trainingskursen legten wir einen Schwerpunkt auf Kursbesuche, da aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe der Trägerschaften mit einem unterschiedlich hohen Professionalisierungsgrad bezüglich der Sprachförderung gerechnet werden musste.

### **4.5.1 Qualität der Niveaukurse**

#### *Konzipierung der Kurse und Qualitätskontrolle*

Die Konzipierung der Kurse und die interne Qualitätskontrolle von ECAP wurden bereits im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung der Niveaukurse durch das Sozialdepartement geprüft. Voraussetzung für das Mandat war die eduQua-Zertifizierung, welche die Erfüllung von Qualitätskriterien voraussetzt. Zudem ist ECAP Zürich vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich (MBA) anerkannt. Die Evaluation verzichtet vor diesem Hintergrund auf eine weitere detaillierte Analyse.

#### *Kursadministration und Homogenität*

Für die Kursadministration, Qualitätssicherung und Betreuung der Kursleitenden ist eine Person zuständig. Personelle Fluktuationen sowie Neuerungen auf kantonaler Ebene führten allerdings dazu, dass ECAP Zürich personell an Grenzen stiess und administrative Arbeiten teilweise unerledigt blieben. Seit 2010 ist eine neue Angestellte für die niederschweligen Deutschkurse verantwortlich. Seitdem hat sich die Situation beruhigt.

ECAP übernahm das Einstufungsverfahren, welches die Integrationsförderung der Stadt Zürich zuvor anwendete und baute das Verfahren aus. Neben der Erfassung des Sprachstandes sind der Lerntyp sowie die Kursbiographie wichtige Kriterien für die Kurszuteilung. In der Realität setzt die Anzahl Kurse verteilt auf zwei Standorte und zwei Tageszeiten der idealen Zuteilung jedoch Grenzen, so dass die unterschiedlichen Lerntypen nur begrenzt berücksichtigt werden können. Bestehende Gruppen sollten mit Blick auf ihre positive interne Dynamik möglichst nicht getrennt werden. Die Heterogenität der Klassen nimmt mit zunehmendem Niveau zwar leicht zu, liegt aber aus Sicht der befragten Kursleitenden im tragbaren Bereich. Die Analyse der Lernfeedbacks bestätigt diese Einschätzung.

#### *Kursleitende*

Im Wintersemester 2009/10 waren 16 Kursleitende bei ECAP Zürich angestellt. Alle verfügen über ein SVEB I Zertifikat, fünf über den «eidgenössischen Fachausweis Ausbilder/in». Die befragten Kursleitenden zeigen sich sehr motiviert und verfügen über fundierte pädagogische Erfahrungen (Primarlehrpersonen). Die Fähigkeit, sich auf die Teilnehmenden einzulassen und eine persönliche Beziehung zu ihnen aufzubauen, ist aus ihrer Sicht für die Durchführung dieses Berufes zentral.

ECAP verfügt über ein Personalreglement. Darin garantiert sie den Kursleitenden unter anderem ein Mindest-Pensum, falls die im Arbeitsvertrag festgehaltenen Lektionen nicht alle gehalten werden können. Im Übrigen entsprechen die Anstellungsbedingungen den üblichen Standards<sup>27</sup>. Die befragten Kursleitenden zeigen sich mit diesen zufrieden.

### **4.5.2 Qualität der ELDIS-Kurse**

#### *Konzipierung der Kurse und Qualitätskontrolle*

Die Fachschule Viventa wurde mit der Durchführung der ELDIS-Kurse neu beauftragt, sie konnte für diese Aufgabe auf langjährige Erfahrungen in der Jugend- und Erwachsenenbildung zurückgreifen. Die Konzipierung der Kurse erfolgte sehr systematisch und sorgfältig. Das mit einer externen Fachperson erarbeitete Detailkonzept regelt neben den internen Verantwortlichkeiten, der inhaltlichen Ausrichtung und den Grob- bis Feinzielen der Kurse auch die Qualitätssicherung und -entwicklung.

Die sprachlichen Anforderungen für die Zulassung zu einem ELDIS-Kurs gaben am meisten Anlass für interne Diskussionen. Während einige Beteiligte das abgeschlossene GER-Niveau A1 als Bedingung voraussetzen wollten, wollten andere ganz auf sprachliche Anforderungen verzichten. Das im Konzept festgelegte GER-Niveau A1.1 stellt letztlich einen Kompromiss dar und die Option wurde offen gehalten, dennoch Anfänger zuzulassen (interne Zwischenauswertung Juli 2009). Im Wintersemester 2010/11 liess man An-

---

<sup>27</sup> Lohn, Sozialleistungen und Vorsorge, Sitzungshonorar, Probezeit, Ferien, bezahlter und unbezahlter Urlaub, Kinderzulagen u.a.

fänger offiziell zu und bildete mit diesen eine Gruppe, welche sich vor allem auf die Sprache konzentrierte.

Weiter mussten die Kursdauer und -intensität angepasst werden, da sich eine Einheit von 70 Minuten als zu kurz erwies. Eine ideale Lösung steht allerdings noch aus, weshalb insbesondere die Kursdauer Gegenstand von weiteren Beobachtungen und Diskussionen bleibt.

#### *Kursadministration und Homogenität*

Neben einem Kundencenter für administrative Arbeiten sind zwei Promotorinnen angestellt, welche mit den Schulen in Kontakt stehen und die Einstufung der Kursinteressierten vornehmen. Ihre Aufgaben, wie auch die Aufgaben der Kursleitenden, sind in je einem Merkblatt festgehalten. Nach anfänglichen Unklarheiten über die Verantwortlichkeiten und einem personellen Wechsel hat sich die Kursadministration heute eingestellt.

Damit auf die unterschiedlichen Deutschkenntnisse der Teilnehmenden eingegangen werden kann, sollten im Idealfall zwei Kurse pro Standort stattfinden. Dies war bislang jedoch nur in wenigen Schulhäusern der Fall. Dies und die Tatsache, dass Kursinteressierte trotz Nichterfüllen der sprachlichen Anforderungen zu den Kursen zugelassen wurden, führte bisweilen zu einer sehr hohen Heterogenität der Klassen. Das Problem ist letztlich auf die dezentrale Organisation der Kurse zurückzuführen, weil kaum Spielraum für eine Aufteilung auf mehrere Klassen besteht. Dank Einrichtung von zwei Anfängerklassen konnte die Heterogenität tendenziell gesenkt werden. Der Spielraum ist weiter eingeschränkt, da die Kurslokalitäten (inkl. Räume für Kinderbetreuung) stark vom Platzangebot in den Schulhäusern abhängen.

Die Kursleitenden sind gefordert, der grossen Heterogenität der Klassen durch Anpassungen des Kursinhaltes zu begegnen. Aus Sicht einer befragten Kursleiterin stellte die Vereinbarkeit der beiden Schwerpunkte «Sprache» und «Inhalt» trotz den Sprachanfängern in der Klasse kein Problem dar. Der Schwerpunkt «Sprache» wird aber deutlich stärker gewichtet. Die Erfahrungen zeigen allgemein, dass Inhalte in bescheidenerem Ausmass vermittelt werden können als gedacht – auch in den fortgeschrittenen Klassen. Die Kursmaterialien können auch unter diesen Bedingungen gut angewendet werden. Da sich Kurseinheiten von 70 Minuten für die Binnendifferenzierung als zu kurz erwiesen, wurde die Dauer einer Kurseinheit erhöht und in der Folge die Kursdauer (in Wochen) reduziert.

#### *Kursleitende*

Laut Detailkonzept wird von den Kursleitenden mindestens die Grundausbildung DaZ oder der Fachausweis Erwachsenenbildung vorausgesetzt. Weiter sind Erfahrungen im Unterrichten von Deutsch als Zweitsprache, eine pädagogische Grundausbildung sowie Kenntnisse der Volksschule gewünschte Qualifikationen. Die befragten Kursleitenden

erfüllen die Grundanforderungen und verfügen über mindestens eine der geforderten Qualifikationen. Allerdings räumt Viventa ein, dass einzelne Kursleitende nicht die geforderten Qualifikationen ausweisen,

Die befragten Kursleitenden sind mit den Anstellbedingungen zufrieden. Diese sind in der Verordnung über die Anstellung und Löhne der Lehrpersonen an der Fachschule Viventa (Gemeinderatsbeschluss vom 28. Januar 2009) geregelt und entsprechen den üblichen Standards. Ein Problem stellt die Kluft des Lohnansatzes bei Viventa (höher) und den anderen niederschweligen Angeboten dar, ebenso die unterschiedliche Bewertung der ausgewiesenen Qualifikation.

#### **4.5.3 Qualität der Einstiegs- und Trainingskurse**

Bei der Beurteilung der Einstiegs- und Trainingskursen zogen wir eine Stichprobe von sieben Anbietern (fünf Einstiegs- und zwei Trainingskurse), wobei einer der Anbieter seit dem Sommersemester 2009 keinen Kurs mehr durchführen konnte. Bei einem Anbieter besuchten wir aufgrund des grossen Kursvolumens zwei Kurse. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Kleinanbietern bewusst die Möglichkeit zur Entwicklung und Professionalisierung ihres Angebots geboten wurde.

##### *Konzipierung der Kurse und Qualitätskontrolle*

Wer Gelder aus dem Sprachförderkredit beziehen will, muss mit dem Gesuch für Fördergelder ein Konzept einreichen, welches die von der Stadt geforderten Kriterien erfüllt. Dieses Verfahren hat durchdachte und umsetzbare Kurse zum Ziel. Allerdings bestätigt sich, was auch schon in der nationalen Studie in Erfahrung gebracht werden konnte: Eine gute Konzipierung der Kurse gewährleistet nicht unbedingt qualitativ hochstehende Kurse. Wichtigste Voraussetzungen hierfür sind eine gute und erfahrene Kursleitung und der fachliche Austausch zwischen Kursleitenden und Projektverantwortlichen (auch im Sinne einer Qualitätskontrolle). Der Besuch bei den sieben Trägerschaften zeigt, dass die zweite Voraussetzung nicht in allen Fällen gegeben ist.

Zwei der besuchten Trägerschaften sind Bildungsinstitutionen, bei denen die Sprachkurse einen Schwerpunkt bilden. Die Verantwortlichen der Trägerschaften verfügen über Fachwissen, welches ihnen erlaubt, mit den Kursleitenden einen fachlichen Austausch zu pflegen. Bei vier Trägerschaften aus dem soziokulturellen Bereich ist dies hingegen weniger der Fall. Die Projektverantwortlichen sind keine Spezialisten für niederschwellige Deutschkurse und überlassen die Konzipierung der Kurse und alles Fachdidaktische faktisch den Kursleitenden. Der Austausch konzentriert sich auf Organisatorisches. Im Falle einer besuchten Trägerschaft besteht eine Personalunion von Projekt- und Kursleitung.

##### *Kursadministration und Homogenität*

Alle befragten Trägerschaften haben eine Aufgabenteilung zwischen den Kursleitenden und Projektverantwortlichen definiert. Die Kursadministration (Kontakt mit der Integrationsförderung, Anmeldungen entgegennehmen, Kursgeld einziehen) liegt meist in der

Verantwortung der Projektverantwortlichen und läuft in der Regel reibungslos. Teilweise treten aber geringfügige Probleme bei der Anmeldung auf, etwa wenn Kursinteressierte sich direkt im Kurs anmelden möchten und dies nicht über die Trägerschaften tun. Dies kommt häufiger in Kursen vor, welche nicht am Sitz der Trägerschaft stattfinden.

Am sorgfältigsten erfolgt die Einstufung der Kursteilnehmenden bei FEMIA, welche sich mit ihren Alphabetisierungskursen und «Deutsch in kleinen Schritten» an eine besonders lernungsgewohnte Zielgruppe wendet. Wer die Lernvoraussetzungen für den Besuch eines regulären Kurses erfüllt, wird in einen anderen Kurs (meist bei ECAP) verwiesen. Bei den anderen besuchten Trägerschaften findet keine eigentliche Einstufung statt. Die Einstiegskurse sind offen für alle Interessierten, welche über keine oder nur wenige Deutschkenntnisse verfügen. Ein Trainingskurs, welcher sich an Personen über 55 Jahren richtet, nimmt auch junge Personen auf, welche andere Lernvoraussetzungen mitbringen als die Kernzielgruppe. Heterogenität ist in allen besuchten Kursen ein Thema. Während die einen Kursleitenden eine hohe Sensibilität dafür zeigen und die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kursteilnehmenden für die Kursgestaltung aktiv einsetzen (Teilnehmende helfen sich gegenseitig), scheinen andere die Heterogenität eher passiv als unvermeidbaren Umstand hinzunehmen.

#### *Kursleitende*

Die städtische Integrationsförderung stellt die Bedingung, dass Kursleitende mindestens über einen Abschluss SVEB I im DaZ-Bereich verfügen. Dies wird eingehalten, mit einer Ausnahme. In diesem Fall verfügt der Kursleitende als Lehrer der Kantonsschule und Berufsschule über allgemein-didaktische Qualifikationen, allerdings hat er keine erwachsenenbildnerische Ausbildung im DaZ-Bereich absolviert.

Die Anstellbedingungen wurden bei den Einstiegs- und Trainingskursen nicht detailliert in Erfahrung gebracht und lediglich aufgrund der Projektgesuche beurteilt. Alle Kursleitenden zeigen sich zufrieden.

#### *Beobachtungen aus den Kursbesuchen*

Beim Besuch der Kurse konnten eindruckliche Leistungen der Kursleitenden beobachtet werden, welche zum Teil sehr spielerisch und gekonnt mit der hohen Heterogenität in den Kursen umgingen und alle Teilnehmenden einbezogen. Diese Kursleitenden sind der Beweis dafür, dass eine höhere Heterogenität der Teilnehmerschaft, wenn sie ein gewisses Mass nicht überschreitet, sich nicht unbedingt negativ auf die Kursqualität auswirkt. Umgekehrt zeigen diese Beispiele, dass insbesondere die Einstiegskurse nach erfahrenen Kursleitenden verlangen, welche die Sensibilität für die Problematik der Heterogenität besitzen und entsprechende fachdidaktische Fertigkeiten vorweisen können. Auf vier der besuchten Kursleitenden trifft diese Beschreibung zu. Ihre Kurse erfüllten alle Beurteilungskriterien (*Anhang A7*) vollumfänglich.

Bei den anderen drei Unterrichtsbesuchen wurden Kurselemente beobachtet, die den Ansprüchen an eine gute Lektion nicht genügen (wobei relativiert werden muss, dass ein einmaliger Kursbesuch nicht ausreicht, um den gesamten Kurs negativ zu beurteilen).

- Eine beobachtete Lektion erfüllte die Förderung der sprachlichen Eigenaktivität und der Vermittlung der Sprache als Kommunikationsmittel unzureichend. Während der gesamten Lektion konnte keine Situation beobachtet werden, in der die Teilnehmenden sich frei äusserten. Es wurde ausschliesslich mit einem Lehrbuch gearbeitet, wobei die einzelnen Übungen relativ schnell durchgearbeitet wurden. Statt danach zu fragen, ob alle Teilnehmenden alles verstanden haben, nahm die Kursleitung deren Beurteilung vorweg, ohne einen Widerspruch zuzulassen.
- Ein Kurs fiel insbesondere durch die hektische und laute Atmosphäre auf, wobei diese von der Kursleitung selber erzeugt wurde. Mehrmals unterbrach sie die Rede der Teilnehmenden, wenn erkennbar war, dass sie die richtige Lösung zu Übungen wussten.
- Schliesslich setzte in einem Kurs eine längere grammatikalische Übung nicht bei den Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden ein. Die Teilnehmenden sollten eigene Sätze bilden, was jedoch zu anspruchsvoll war, so dass sich diese Übungseinheit aufgrund der fehlerhaften Beispiele immer weiter vom eigentlichen Zweck entfernte. Die Kursleitung hatte grosse Mühe, die Situation zu kontrollieren.

In allen drei Beispielen handelt es sich um Trägerschaften, welche nicht auf Sprachkurse spezialisiert sind und in welchen die Kursleitungen einen Grossteil der fachdidaktischen Verantwortung tragen.

Bei allen Kursen stand die Sprache im Vordergrund. Nur in einem Kurs konnte beobachtet werden, dass inhaltliche Bezüge zum Quartier gezielt hergestellt wurden.

#### **4.5.4 Analyse und Beurteilung**

Die Ergebnisse bestätigen frühere Befunde (Brägger und Landert 2008), wonach Trägerschaften mit hohem fachspezifischem Knowhow höhere Kursqualität gewährleisten als Trägerschaften, welche die Sprachkurse nicht als ihr Kerngeschäft bezeichnen. Erstere sind besser in der Lage, Kursleitende aufgrund ihrer Qualifikationen auszuwählen und mithilfe von Instrumenten der Qualitätssicherung zu führen. Versagt die Qualitätskontrolle, weil die Projektverantwortlichen über zu wenig fachdidaktische Kenntnisse verfügen, steigt die Gefahr, dass Kursleitende mit unzureichenden Qualitäten die Verantwortung für die Kurse tragen. Diese Gefahr besteht bei den Stadtzürcher Kursen vor allem im Falle der Einstiegs- und Trainingskurse, welche auch von Trägerschaften angeboten werden, deren Kerngeschäft nicht im Sprachkurswesen liegt. Da die Durchlässigkeit der Kurse nicht spielt bzw. Kursteilnehmende häufig nur ein oder zwei Semester besuchen, wäre es umso wichtiger, dass diese Kurse die gute Qualität der Niveauekurse erreichen. Vor diesem Hintergrund ist zu begrüssen, dass zwei professionel-

le Kursanbieter aktuell eine Mehrheit der Einstiegskurse durchführen. Auch die Kursvisitationen durch die Integrationsförderung sind zu begrüßen.

## **4.6 Wirkung der Kurse**

In den Kursen wird von den Teilnehmenden ein unmittelbarer Lernfortschritt bezüglich der Deutschkenntnisse und des Alltagswissens erwartet. Letztlich hängen die Integration und die Alltagsbewältigung jedoch davon ab, wie gut den Teilnehmenden der Transfer in den Alltag gelingt.

### **4.6.1 Lernfortschritte**

Für die Analyse der Lernfortschritte dienen in erster Linie die Daten aus den Lernfeedbacks. Die Unterschiede in der Einstufung sind zwischen den einzelnen Lehrpersonen allerdings so gross, dass die Resultate mit Vorsicht interpretiert werden müssen. Aufgrund theoretischer Annahmen wären genormte Lernfortschritte (50 Lektionen) von maximal drei Punkten auf der Skale der Lernfeedbacks (*Anhang A8*) zu erwarten gewesen (Hüttner und Guggisberg 2005). Einzelne Kursleitende weisen allerdings Lernfortschritte von durchschnittlich über 10, vereinzelt sogar von über 20 Punkten nach. In diesen Fällen muss vermutet werden, dass die hohe Einstufung vor allem von der Kursleitung abhängt und nicht von den realen Lernfortschritten der Teilnehmenden.

Unter Ausschluss der Kursleitenden, deren Einstufungen sehr stark über den erwarteten Lernfortschritten liegen<sup>28</sup> und unter der Annahme, dass die restlichen zu positiv bewertenden Kursleitenden gleichmässig auf die Kurstypen verteilt sind, präsentiert sich das in Tabelle 7 (nächste Seite) dargestellte Bild bezüglich der Lernfortschritte. Diese Werte entsprechen den Erwartungen – mit Ausnahme der ELDIS-Kurse. Weshalb NutzerInnen der ELDIS-Kurse deutlich grössere Fortschritte machen sollten als Teilnehmende in anderen Kursen, kann nicht plausibel erklärt werden. So bleibt nur die Vermutung, dass die Leitenden von ELDIS-Kursen im Durchschnitt zu positive Einstufungen vornehmen.<sup>29</sup> Unabhängig von diesem Problem zeigt sich, dass die Niveauekurse alle Sprachfertigkeiten ungefähr gleich fördern, während die Trainingskurse vor allem auf die gesprochene Sprache fokussieren.

---

<sup>28</sup> Vier Kursleitende: Zwei von ELDIS, eine von einem Einstiegskurs und eine von einem Trainingskurs.

<sup>29</sup> Die Werte stammen von vier Kursen. Werden die Kurse im Sommersemester 2010 betrachtet, weichen die ELDIS-Kurse noch mehr von den anderen Kurstypen ab.



Tabelle 7: Genormte Lernfortschritte je Kurstyp (WS 10/11)

|                      | Einstiegskurse | Trainingskurse | Niveauekurse | ELDIS |
|----------------------|----------------|----------------|--------------|-------|
| Hören                | 2.5            | 2.5            | 2.6          | 4.0   |
| Sprechen Produktion  | 2.4            | 2.4            | 2.6          | 4.2   |
| Sprechen Interaktion | 2.3            | 2.3            | 2.6          | 4.3   |
| Lesen                | 2.4            | 1.7            | 2.6          | 4.1   |
| Schreiben            | 2.1            | 1.6            | 2.7          | 4.0   |

Die Analyse beschränkte sich auf Personen mit mindestens 70% Anwesenheit und Kurse mit 40 und mehr Lektionen.

#### 4.6.2 Transfer in den Alltag

Die schriftliche Befragung der ELDIS-Teilnehmenden aus den ersten Kursen (WS 08/SS 09) liefert Hinweise, dass ein Transfer in den Alltag mehrheitlich stattfindet – dass das Gelernte im Kontakt mit der Volksschule also angewendet werden kann (*Anhang A9*).

Die grössten Fortschritte machten die Teilnehmenden bei den rezeptiven Anwendungen (verstehen, lesen), während die produktiven Anwendungen mehr Mühe bereiten. Vor dem Hintergrund, dass die aktive Beteiligung an einem Elternabend (selbst für Muttersprachler) allgemein mehr Mut braucht und nicht unbedingt Bedarf danach besteht, sind die 12%, die sich dies noch nicht zutrauen, als kleine Minderheit zu betrachten. Als grosser Erfolg der Kurse kann die Tatsache gewertet werden, dass lediglich 5% sich nicht zutrauen, den Kontakt mit der Lehrperson von sich aus zu suchen.

#### 4.6.3 Analyse und Beurteilung

Die Lernfeedback-Daten belegen, dass Lernfortschritte gemacht werden. Die Daten bestätigen die andernorts gemachten Erfahrungen, dass wenig lerngewohnte Personen für das Erlangen eines GER-Niveaus mindestens 200 Lektionen benötigen. Im Durchschnitt benötigen die NutzerInnen von subventionierten Kursen rund 240 Lektionen. Die Qualität der Daten erlaubt leider keine detaillierten Aussagen dazu, ob es Unterschiede zwischen den Kurstypen gibt und inwiefern ein Transfer in den Alltag hergestellt werden kann.

## **5. Zusammenfassung, Diskussion und Empfehlungen**

Das Sprachförderkonzept der Stadt Zürich verfolgt drei Ziele (Integrationsförderung 2008: 17), deren Erfüllungsgrad in den folgenden Unterkapiteln diskutiert wird:

- Das Deutschkursangebot ist koordiniert und gesteuert
- Das Deutschkursangebot ist bedarfsgerecht und niederschwellig
- Das Deutschkursangebot ist ausreichend.

Die weiteren Umsetzungsziele und -grundsätze (Integrationsförderung 2008: 18/19) werden beim jeweils passenden übergeordneten Ziel summarisch behandelt.

### **5.1 Koordination und Steuerung des Kursangebots**

Vor dem Hintergrund des vielfältigen, aber schwer steuerbaren Angebots an Sprachkursen in der Vergangenheit erweist sich das neue Sprachförderkonzept als zweckmässig und sinnvoll. Besonders die Bündelung der finanziellen Mittel und der Zuständigkeiten bei je einem Departement haben zu einer Effizienzsteigerung geführt: Die Trägerschaften haben nur noch eine Ansprechperson; gemeinsame Standards und Regelungen gewährleisten eine einfachere Übersicht und Koordination des Kursangebots und lassen dennoch Spielraum, um auf spezifische Rahmenbedingungen einzugehen (wie z.B. Kursstart ELDIS nach den Herbstferien). Dank Klärung der Verantwortlichkeiten für übergeordnete Aufgaben konnte die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten zusätzlich verbessert werden. Auch die Zuständigkeit für das Reporting und die Kontrolle der Lernfeedbacks, welche bislang in einem hohen Grad von der Evaluation übernommen wurde, konnten geklärt werden. Beide Instrumente spielen für die Steuerung des Kursangebots eine sehr wichtige Rolle (Marketing, Zielgruppenerreichung, Teilnehmerbewegungen, Kursprofil, Einhaltung von Vorgaben) und haben sich gut etablieren können.

Auch die Visitationen und Weiterbildungen für die Kursleitenden von Einstiegs- und Trainingskursen als Massnahme der Qualitätssicherung haben sich etabliert und unter anderem zum Verständnis des Sprachförderkonzepts beigetragen. Die Integrationsförderung investierte zudem viel in die Bekanntmachung des Kursangebots, dessen Wirkungen bereits spürbar sind und sowohl bei Personen der Zielgruppe wie auch bei einem breiteren Kreis von Multiplikatoren zu einem Wissenszuwachs über das vielfältige Kursangebot geführt haben dürfte. Die Bekanntmachung des gesamten Kursangebots ist von grosser Bedeutung auf dem Hintergrund, dass das Durchlässigkeitsprinzip kaum greift und die Zielpersonen daher von Beginn an möglichst den für sie passendsten Kurs besuchen sollten.

Die Steuerung des differenzierten Kursangebots basiert auf den im Sprachkonzept definierten Kurstypen sowie auf der bilateralen Zusammenarbeit zwischen jeweils zuständigen Departementen bzw. Trägerschaften. Die Konzeption der Kurse gibt eine Grundstruktur vor, an denen sich die Kurse orientieren müssen. Die Profile der ELDIS-

und Niveaueurse sind sehr eng gefasst und die Kurse wurden im Rahmen eines einmaligen Auswahlverfahrens bzw. eines departementsinternen Mandats und mittels Leistungsvertrag an je eine Trägerschaft vergeben. Dies erleichtert die Umsetzung und minimierte den Koordinationsbedarf beträchtlich.

Demgegenüber war das Profil der Einstiegs- und Trainingskurse offener formuliert und die Anbindung der Trägerschaften durch jährliche Ausschreibungen flexibler gestaltet. Man nahm bewusst ein Spannungsfeld zwischen professionellen Ansprüchen und dem Einbezug lokaler und nicht-sprachfokussierter Trägerschaften sowie eine bisweilen enge Begleitung dieser Trägerschaften in Kauf. Das war nicht immer einfach, führte zu einem verhältnismässig grossen Wechsel der beteiligten Trägerschaften und machte das Verfahren zeitaufwändig. Betrachtet man die ersten beiden Umsetzungsjahre als Pilotphase, ist das gewählte Verfahren als zweckmässig zu bezeichnen. Für die Weiterführung insbesondere der Einstiegsurse sollte die Effizienz aber wieder vermehrt in den Vordergrund gerückt werden, indem vor allem die Zusammenarbeit mit den bisherigen Trägerschaften weitergeführt und je nach Bedarf (vgl. 5.2) ausgebaut werden sollte. Vor diesem Hintergrund ist die Konzentration der Einstiegsurse auf wenige Trägerschaften – idealerweise professionelle Kursanbieter – sehr zu begrüssen. Da der Bedarf zum jetzigen Zeitpunkt schwierig abzuschätzen ist (vgl. 4.3.4, 5.2), ist eine jährliche Vergabe der finanziellen Unterstützung zweckmässig. Weil indessen die Durchlässigkeit zu den Niveaueuren in der Realität kaum funktioniert, sollte das Profil der Einstiegsurse angepasst und geschärft werden (vgl. 5.2). Beide zuletzt genannten Punkte sprechen dafür, die Einstiegsurse in entsprechend angepasster Form weiterzuführen, ihre Umsetzung aber weiterhin genau zu beobachten und in zwei bis drei Jahren einer erneuten summarischen Analyse zu unterziehen.

Im Falle der Trainingskurse (ohne ELDIS-Kurse) zeigte sich, dass die Erwartungen an die Trägerschaften insgesamt zu hoch waren, Bedarfslücken zu erkennen und darauf zu reagieren. Neue Kurse entstanden überwiegend auf Impulse der Integrationsförderung (Benennung von Bedarfslücken, gezielte Zusammenarbeit mit Trägerschaften). Dieses Vorgehen hat sich bewährt und sollte entsprechend weitergeführt werden. Dies schliesst selbstverständlich nicht aus, auch Impulse von Trägerschaften umzusetzen.

## **5.2 Bedarfsgerechtes und niederschwelliges Kursangebot**

Das Profil der Kursteilnehmenden lässt den Schluss zu, dass die subventionierten Kurse eine Zielgruppe ansprechen, welche einen Bedarf an niederschwelligem Spracherwerb ausweist. Die Zielgruppenerreichung nach Herkunftsländern und Stadtkreisen belegt, dass die Kurse überwiegend Personen ansprechen, welche über einen tieferen Bildungshintergrund und begrenzte finanzielle Möglichkeiten verfügen. Die Teilnehmerbeiträge bis maximal CHF 5.- pro Lektion und die Qualitätsanforderungen an die Kurse entsprechen diesem Bedürfnis. Bezüglich der Qualität ist allerdings im Auge zu behalten, die Kursleitenden von Trägerschaften mit einem eher tiefen fachlichen Professionalisie-

ungsgrad weiterhin zu begleiten (Weiterbildungen, Visitationen). Auch die Kinderbetreuung als weiteres Element der Niederschwelligkeit wird rege genutzt und entspricht einem Bedarf der Zielpersonen.

Die verschiedenen Kurstypen decken je unterschiedliche Bedürfnisse und ergänzen sich in der Theorie zu einem stimmigen Ganzen. Die Niveaukurse weisen innerhalb der subventionierten Kurse das grösste Volumen aus und stellen den Grundpfeiler der Sprachförderung dar. Die Trainingskurse bilden Nischen für Lernende mit besonderen Bedürfnissen, wobei die ELDIS-Kurse ein einmaliges Angebot darstellen und alleine deshalb schon ein bislang ungedecktes Bedürfnis abdecken. Auch die Alphabetisierungskurse decken einen spezifischen Bedarf. In der Praxis stellt sich das Durchlässigkeitsprinzip allerdings als wirkungslos dar, vor allem, weil nur eine Minderheit von knapp 20% überhaupt ein drittes Semester besucht. Dieser Umstand relativiert die Daseinsberechtigung der Einstiegskurse, die sich inhaltlich und auch aufgrund ihres Teilnehmerprofils (zunehmend) ohnehin den Niveaukursen angleichen. Gegenüber den anderen Kurstypen zeichnen sich die Einstiegskurse durch folgende Merkmale aus:

- sie sind in der Regel günstiger
- in der Peripherie der Stadt gelegen, weisen sie kürzere Distanzen zur Wohnung der Zielgruppen auf
- ihre Ansiedlung in einer soziokulturellen Einrichtung oder einem nationalen Verein (u.a.) dürfte für einzelne Teilnehmende die Hemmschwelle für einen Kursbesuch senken.

Die Einstiegskurse sollten sich auf diesen niederschweligen Zugang konzentrieren, wobei die Kurskosten keinen Einfluss spielen sollten.<sup>30</sup> Niederschwelligkeit definiert sich vor allem über den lokalen Zugang, weshalb die Kurse in der Peripherie der Stadt anzusiedeln wären. Die Dauer des Kursbesuchs sollte sich am angestrebten Kursniveau orientieren und nicht auf ein Jahr beschränken. Das Kursniveau steht in einem Spannungsfeld mit der dezentralen Ausrichtung der Kurse. Je tiefer das angestrebte Niveau, desto eher können die Kurse dezentral ausgerichtet sein. Je höher das Niveau, desto stärker wird nach einer gewissen Konzentration auf einige Standorte (und Trägerschaften) verlangt. Die Ausrichtung innerhalb dieses Spannungsfeldes hängt vom Bedarf nach einem lokal niederschweligen Zugang ab, welcher zum jetzigen Zeitpunkt nicht eingeschätzt werden kann. Da die Kurse bereits heute bis zum GER-Niveau A1 beschränkt sind, empfiehlt es sich, weiterhin dieses Niveau anzustreben und den weiteren Verlauf zu beobachten. Der Name «Einstiegskurs» entspricht nicht dem angepassten Profil der Kurse und sollte angepasst werden.

---

<sup>30</sup> Für Personen mit besonders beschränkten finanziellen Möglichkeiten steht das Instrument der Kulturlegi zur Verfügung (30% Reduktion der Kurskosten).

Im Falle der ELDIS-Kurse widerspricht die Öffnung der Kurse für Anfänger prinzipiell nicht dem Hauptziel, fremdsprachige Eltern stärker an die Schule zu binden und die Kommunikation zwischen ihnen zu fördern. Die Aufnahme von elementarsten Anfängern darf sich allerdings nicht auf die Kursqualität auswirken und verlangt nach einer Einteilung der Teilnehmenden nach Niveau, wie dies in der Praxis bereits umgesetzt wurde.

Der tatsächliche Bedarf nach Kursen unterschiedlichen Typs zeigt sich erst, wenn die Kursinteressierten durch Informationsarbeit vor eine wirkliche Wahl gestellt sind und einen Kurs nach ihren Bedürfnissen wählen. Die Bemühungen von Seiten der Stadt sollten daher weiter fortgesetzt und nach Möglichkeit erweitert werden. Der Teilnehmerbeitrag sollte bei der Wahl des Kurses keine Rolle spielen.

### **5.3 Ausbau des Kursangebots**

Im Sommersemester 2011 belief sich die Anzahl Kurse auf 84. Das Ziel, die Kurse bis 2011 auf 120 Kurse auszubauen, konnte nicht erreicht werden. Bei der Beurteilung dieser Zielgrösse ist zu berücksichtigen, dass die Teilnehmerzahlen und die Realisierung der Kurse aufgrund der Umstellung des Kursangebots schwierig voraussehbar waren. Die grosszügige finanzielle Planung erscheint denn auch gerechtfertigt. Der kontinuierliche Anstieg der Teilnehmerzahlen seit Beginn der Umsetzung zeigt, dass das Ziel einer Verdoppelung der Teilnehmerzahlen gegenüber 2008 erreicht werden kann, wenn auch mit Verzögerung. Im Sommersemester 2011 besuchten 957 Personen einen subventionierten Kurs gegenüber 675 im Sommersemester 2009. Dies entspricht einem Zuwachs von 42%. Gegenüber 2008 stiegen die Teilnehmerzahlen um 18%.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass Massnahmen mit Einfluss auf die Nachfrage der Kurse (längere Verweildauer fördern, Teilnehmerrekrutierung und Informationsarbeit weiter ausbauen, Neuzuzüger stärker ins Visier nehmen) ihr Potential noch nicht voll ausschöpfen. Zu berücksichtigen ist weiter, dass die Erteilung der ordentliche Niederlassungsbewilligung einen Sprachstandnachweis von mindestens GER-Niveau A2 voraussetzt (vorzeitige Niederlassungsbewilligung erfordert GER-Niveau B1), was die Nachfrage nach Sprachkursen zusätzlich steigern dürfte. Deshalb sollte die finanzielle Planung für die nächsten Jahre ebenfalls grosszügig bemessen bleiben. Die ursprünglich anvisierte Anzahl von 120 Kursen ist mittelfristig als ein realistischer Planungswert zu betrachten. Auch die ursprüngliche Gewichtung der Kurstypen scheint in nächster Zukunft sinnvoll, wenngleich sich künftige Anpassungen abzeichnen. Insbesondere die Proportionen von Einstiegs- und Niveauekursen könnten sich mittelfristig verändern, abhängig davon, ob Anpassungen des Konzepts vorgenommen und die Bekanntmachung der Kurse weiter gefördert werden (vgl. 5.2). Folgende Überlegungen sprechen dafür, dass vor allem die Niveauekurse auf Kosten der Einstiegs-kurse zunehmen werden:

- Auch wenn ursprünglichen Erwartungen an das Durchlässigkeitsprinzip aufgegeben werden, entgehen den Niveauekursen lediglich einzelne Teilnehmende.

- Die Niveaukurse profitieren demgegenüber stark davon, wenn es gelingt, möglichst viele Teilnehmende statt erst in einen Einstiegskurs von Beginn an in einen Niveaukurs zu vermitteln.
- Die Niveaukurse scheinen zudem am stärksten von der Deutschkursberatung und der Webdatenbank zu profitieren.
- Sollten die Teilnehmerbeiträge für alle Kurse vereinheitlicht werden, dürften sich zudem künftig mehr Personen für einen Niveau- als einen Einstiegskurs entscheiden als heute, da die Niveaukurse nicht mehr teurer sind.
- Wird der Fokus der Einstiegskurse auf den niederschweligen, lokalen Zugang gelegt, müssten Kurse in nächster Nähe zu den Niveaukursen abgebaut werden.

Ein Planungswert von 40 Niveaukursen scheint deshalb auch mittelfristig sinnvoll. Die nötige Anzahl Einstiegskurse ist zum jetzigen Zeitpunkt schwierig vorauszusehen, sie dürfte aufgrund der obigen Überlegungen tendenziell zurückgehen oder sich auf dem heutigen Stand halten. Eine vorsichtige Planung sollte daher von 24 Kursen ausgehen.

Weiter sind mindestens vier Alphabetisierungskurse vorzusehen, wobei aufgrund der grossen Nachfrage auch ein Ausbau auf sechs Kurse in Betracht zu ziehen ist. Aufgrund ihres speziellen Profils können die Alphabetisierungskurse auch als eigener Kurstyp definiert werden.

Der jüngste Ausbau von Trainingskursen zeigt, dass ein Bedarf nach «Nischenkursen» besteht. Ein Planungswert von 18 bis 20 Kursen scheint sinnvoll, wobei die Zählweise von kürzeren Kursmodulen noch zu definieren wäre.

Im Falle der ELDIS-Kurse ist die anvisierte Anzahl von 24 Kursen tendenziell als zu hoch einzustufen, insbesondere wenn man berücksichtigt, dass sich die Zielgruppe nach der Startphase nur noch durch die Zuwanderung und neu eintretende KindergärtlerInnen und PrimarschülerInnen erneuert. Allerdings ist die Zielgruppenerreichung nicht in allen Schulkreisen gleich hoch. Wird eine bessere Auslastung der Kurse angestrebt, ist ebenfalls ein Planungswert von 18 bis 20 Kursen als sinnvoll zu erachten.

***Tabelle 8: Für die nächsten 3-4 Jahre empfohlene Planungswerte***

|                     | Einstiegs-<br>kurse | Trainings-<br>kurse | Niveau-<br>kurse | ELDIS-<br>Kurse | Alpha-<br>Kurse | Total |
|---------------------|---------------------|---------------------|------------------|-----------------|-----------------|-------|
| ursprüngliche Werte | 24                  | 24                  | 44               | 24              | 4               | 120   |
| empf. Planungswerte | 24                  | 20                  | 40               | 20              | 6               | 110   |

## 6. Literatur – und Quellenverzeichnis

- Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich (2009). *Deutschkurse mit Kinderbetreuung, Projektkredit für die Jahre 2009 bis 2010 für die Stiftung ECAP sowie Kredit zur individuellen Verbilligung von Kursgebühren.*
- Bischof, Michael, Meier, Christof (2008). *Arbeitspapier zu den Deutschkompetenzen der Zürcher Bevölkerung. Eine Einschätzung auf der Basis vorhandener Daten.* Stadt Zürich: Integrationsförderung.
- Brägger, Martina, Landert, Charles (2008). *Integrationsförderung des Bundes: Evaluation des Schwerpunktprogramms 2004-2007. Schwerpunkt A – Sprachförderung.* Im Auftrag der Eidg. Ausländerkommission und der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen. Zürich: Landert <sup>3</sup>Partner.
- Brägger, Martina (2007). *Beitrag und Wirkungsweise von niederschweligen Deutschkursen auf Integrationsprozesse bei MigrantInnen.* Diplomarbeit Nachdiplomstudium Evaluation 2006/07 Universität Bern.
- Bundesamt für Migration (2007). *Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländer. Schwerpunktprogramm für die Jahre 2008 bis 2011.*
- Bussmann, Werner, Klöti, Ulrich, Knoepfel, Peter (1997). *Einführung in die Politikevaluation.* Basel: Helbing & Lichtenhahn.
- Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (2008). *Integrationsförderung des Bundes. Evaluation des Schwerpunktprogramms 2004-2007. Synthesebericht.* Erstellt durch INFRAS.
- Fachschule Viventa (2008). *Deutschkurse für Eltern im Schulhaus (Schulnahe Deutschkurse).* Detailkonzept. Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement.
- Huber, Eugen (o.D.). *Kommunikations- und Marketingkonzept. Deutschkurs mit Kinderbetreuung ECAP Zürich.* Marchetto Kommunikationsberatung & Public Affairs.
- Hüttner, Eveline, Guggisberg, Jürg (2005). *Sprachförderung in der Zweitsprache für Migrant/innen. Eine Untersuchung des Angebots.* Im Auftrag des Bundesamtes für Migration. Bern: Büro Bass.
- Integrationsförderung (2009). *Externe Evaluation des Sprachförderkonzepts und der Startphase. Aufgabenstellung, Vorgaben und Einladung zur Offerteinreichung.* Stadt Zürich, Präsidialdepartement, Stadtentwicklung.
- Integrationsförderung (2008). *Sprachförderung in der Stadt Zürich. Konzept für die städtische Mitfinanzierung von Deutschkursen für fremdsprachige Erwachsene.* Stadt Zürich, Präsidialdepartement, Stadtentwicklung.
- Integrationsförderung (2007). *Integrationspolitische Schwerpunkte der Stadt Zürich 2006 bis 2010.* Stadt Zürich, Präsidialdepartement, Stadtentwicklung.
- Landert, Charles (2006). *Niederschwellige Deutschkurse im Kanton Zürich. Vorschlag für den Einsatz der kantonalen Fördermittel.* Zürich: Landert <sup>3</sup>Partner.
- Landert, Charles (2004). *Integration durch Bildung. Recherchen zur Grund- und Weiterbildung von Ausländerinnen und Ausländern.* Im Auftrag des Migros Kulturprozent. Zürich: MGB.
- Mateos, Inés (2009). *Sprache als Schlüssel zur Integration – eine Metapher und ihre Folgen.* In: Fördern und Fordern im Fokus. Leerstellen des schweizerischen Integrationsdiskurses. Zürich und Genf: Seismo Verlag.
- Patton, Michael Quinn (1987). *Creative Evaluation.* SAGE Publications. Second Edition.
- Patton, Michael Quinn (2000). *Utilization-Focused Evaluation. The New Century Text.* Thousand Oaks, SAGE Publications.

- Sager, Fritz, Ledermann, Simone (2007a). *Politikevaluation. Teil 1: Was wird evaluiert?* Unterrichtsmaterialien im Rahmen des Nachdiplomstudium Evaluation an der Universität Bern. Unveröffentlicht.
- Sager, Fritz, Ledermann, Simone (2007b). *Politikevaluation. Teil 2: Wie wird evaluiert?* Unterrichtsmaterialien im Rahmen des Nachdiplomstudium Evaluation an der Universität Bern. Unveröffentlicht.
- Sager, Fritz, Rüefli, Christian (2005). *Die Evaluation öffentlicher Politiken mit föderalistischen Vollzugsarrangements. Eine konzeptionelle Erweiterung des Stufenmodells und eine praktische Anwendung.* Swiss Political Science Review 11(2): 101-129.
- Sanders, James R. (2006). *Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“.* 3., erweiterte und aktualisierte Auflage.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. *Verordnung vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE).*
- Sozialdepartement (o.D.). *Kontrakt 2009 bis 2010.* Stiftung ECAP. Stadt Zürich.
- Sozialdepartement (2008a). *Erläuterung zur Offerteneingabe.* Stadt Zürich.
- Sozialdepartement (2008b). *Formular Offerteneingabe. Deutsch für Fremdsprachige.* Stadt Zürich.
- Stadt Zürich (2007). *Integrationspolitische Schwerpunkte der Stadt Zürich 2006 bis 2010.*
- Stadt Zürich (1999). *Integrationspolitik der Stadt Zürich. Massnahmen für ein gutes Zusammenleben in unserer Stadt.*
- Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat (2008). *Integrationsförderung, Sprachförderung der Stadt Zürich, Unterstützung von privaten Projekten, Ausgaben für die Jahre 2009 bis 2011.* GR Nr.2008/349.
- Widmer, Thomas, Landert, Charles, Bachmann, Nicole (2000). *Evaluations-Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL-Standards).* Genève/Bern: SEVAL.
- Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat der Stadt Zürich (2008). *Weisung 214. Deutschkurse für Eltern im Schulhaus.* GR Nr. 2008/43.



## Anhang

### A1 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

#### Abbildungsverzeichnis

|                                                                                        |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Abbildung 1: Übersicht über die Marketingmassnahmen .....                              | 25 |
| Abbildung 2: Informationskanäle bei neuen Teilnehmenden .....                          | 26 |
| Abbildung 3: Werbemedien bei neuen Teilnehmenden (WS10/11) .....                       | 26 |
| Abbildung 4: Übersicht über die Kursentwicklung nach Kurstyp.....                      | 29 |
| Abbildung 5: Durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Kurs nach Kurstyp.....               | 30 |
| Abbildung 6: Entwicklung der Teilnehmerzahlen nach Kurstyp .....                       | 37 |
| Abbildung 7: Teilnehmerschaft nach soziodemografischen Merkmalen (WS 09/10) .....      | 37 |
| Abbildung 8: Reichweite nach Herkunft (gruppiert nach Populationsstärke in Zürich) ... | 40 |
| Abbildung 9: Zielgruppenerreichung nach Stadtkreisen.....                              | 40 |

#### Tabellenverzeichnis

|                                                                                   |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1: Übersicht über Fragestellung, Informationsquellen und Methoden .....   | 10 |
| Tabelle 2: Geplante und realisierte Anzahl Kurse nach Kurstyp (SS11) .....        | 30 |
| Tabelle 3: Beschreibung der Teilnehmerschaft je Kurstyp .....                     | 32 |
| Tabelle 4: Heterogenität der Kurse (WS10/11).....                                 | 32 |
| Tabelle 5: Zielgruppenerreichung .....                                            | 39 |
| Tabelle 6: In Zürich wohnhafte Teilnehmende von DE-Kursen 2010 - Modellrechnung.. | 41 |
| Tabelle 7: Genormte Lernfortschritte je Kurstyp (WS 10/11).....                   | 49 |
| Tabelle 8: Für die nächsten 3-4 Jahre empfohlene Planungswerte.....               | 54 |



Stadt Zürich  
Stadtentwicklung  
Integrationsförderung

Bäckerstrasse 7, 8004 Zürich  
Postadresse: Postfach, 8022 Zürich  
Tel. 044 412 37 37  
Fax 044 412 37 42

**Sprachförderkredit: Reportin Sommersemester 2010**

Kurstage (bitte mit x kennzeichnen)

|            |  |
|------------|--|
| Montag     |  |
| Dienstag   |  |
| Mittwoch   |  |
| Donnerstag |  |
| Freitag    |  |
| Samstag    |  |
| Sonntag    |  |

Kurszeiten (bitte mit x kennz.)

|             |  |
|-------------|--|
| morgens     |  |
| nachmittags |  |
| abends      |  |

|                        |                                                               |
|------------------------|---------------------------------------------------------------|
| Kursanbieter           |                                                               |
| Kursleitung            |                                                               |
| Kurstitel              |                                                               |
| Kursort (PLZ)          |                                                               |
| Kursdauer (Wochen)     | Ferienwochen nicht mitzählen                                  |
| Anzahl Lektionen total |                                                               |
| Jahr                   | z.B. 2009, 2009/10, 09/10                                     |
| Zeitraum               | Sommersemester = SS, Wintersemester = WS, kürzere Module = KM |

am Kursende ausfüllen

[illegible]

- |    |                              |                                                                 |                                                                                                                                              |
|----|------------------------------|-----------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a) | 1 = nein, ist erster Kurs;   | 2 = Kurs in gleicher Trägerschaft;                              | 3 = Deutschkurs anderer Anbieter;                                                                                                            |
| b) | 1 = vorübergehender Kurs;    | 2 = Bekanntheitskreis;                                          | 3 = Volksschule/Kindergarten;    4 = Quartier-/Gemeinschaftszentrum;    5 = Ämter/Behörden;    6 = weder noch;    7 = anderes (ausschreiben) |
| c) | 1 = Flyer/Broschüre;         | 2 = Deutschberatung Integrationsförderung;                      | 3 = Datenbank im Internet;    4 = Inserat;    5 = weder noch;    7 = anderes (ausschreiben)                                                  |
| d) | 1 = Ausritt, kein Folgekurs; | 2 = Uebtritt in Folgekurs/Deutschkurs in gleicher Trägerschaft; | 3 = Uebtritt in Deutschkurs anderer Anbieter;                                                                                                |

Rücklauf bis zum 20. September 2010 an [sprachfoerderkredit@zuerich.ch](mailto:sprachfoerderkredit@zuerich.ch)

IF/921\_Reporting

### A3 Lernfeedback (Musterbeispiel)



**Stadt Zürich**  
Stadtentwicklung

Stadt Zürich  
Stadtentwicklung  
Integrationsförderung  
[www.stadt-zuerich.ch/integration](http://www.stadt-zuerich.ch/integration)

Sprachförderung der Stadt Zürich:

## Lernfeedback

Name, Vorname Kursteilnehmer/in: **Muster Beispiel**

Geburtsjahr: **1980** Muttersprache: **Deutsch**

Trägerschaft / Kursanbieter: **Muster**

Titel des besuchten Deutschkurses: **Muster**

Zeitraum Kurs: **SS 2010**

Anzahl angemeldete Wochen im Kurs-Zeitraum: **20** Wochen von **22**

Anzahl besuchte Lektionen im Kurs-Zeitraum: **85.5** Lektionen von **88**

|                           | A1.1/4 | A1.2/4 | A1.3/4 | A1.4/4 | A2.1/4 | A2.2/4 | Teilfertigkeit war Kursgegenstand |
|---------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|-----------------------------------|
| <b>Hören</b>              |        |        |        |        |        |        | ✓                                 |
| <b>Lesen</b>              |        |        |        |        |        |        | ✓                                 |
| <b>Sprechen Interakt.</b> |        |        |        |        |        |        | ✓                                 |
| <b>Sprechen Produkt.</b>  |        |        |        |        |        |        | ✓                                 |
| <b>Schreiben</b>          |        |        |        |        |        |        | ✓                                 |

Vorkenntnisse
  Lernfortschritt

Die Beschreibung der Niveaus A1.1/4 bis A2.2/4 befindet sich auf der Rückseite.

Die Kursleitung möchte insbesondere auf folgende, während des oben genannten Zeitraums gemachten individuellen Fortschritte des/der Kursteilnehmenden hinweisen:

*Frau Muster hat im Verlaufe des Kurses insbesondere ihre Hemmschwelle beim Sprechen abgebaut und gute mündliche Fortschritte erzielt. Ebenfalls konnte sie sich beim Hörverständnis steigern, so dass ihre Kommunikationskompetenz deutlich gewonnen hat. – Der Besuch von weiterführenden Kursen dieses Profils kann empfohlen werden.*

Es bestätigen, dass das genannte Lernfeedbackgespräch am ..... stattgefunden hat:

\_\_\_\_\_  
Name / Unterschrift Kursleitung  
Stempel Kursanbieter

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Kursteilnehmer/-in

Sprachkompetenzprofil Deutsch; Version A1.1/4 bis A2.2/4  
 Original geht an Kursteilnehmer/-in; Kopie bleibt bei Trägerschaft  
 elektronische Kopie an Landert > Partner (Datenschutzvereinbarung)

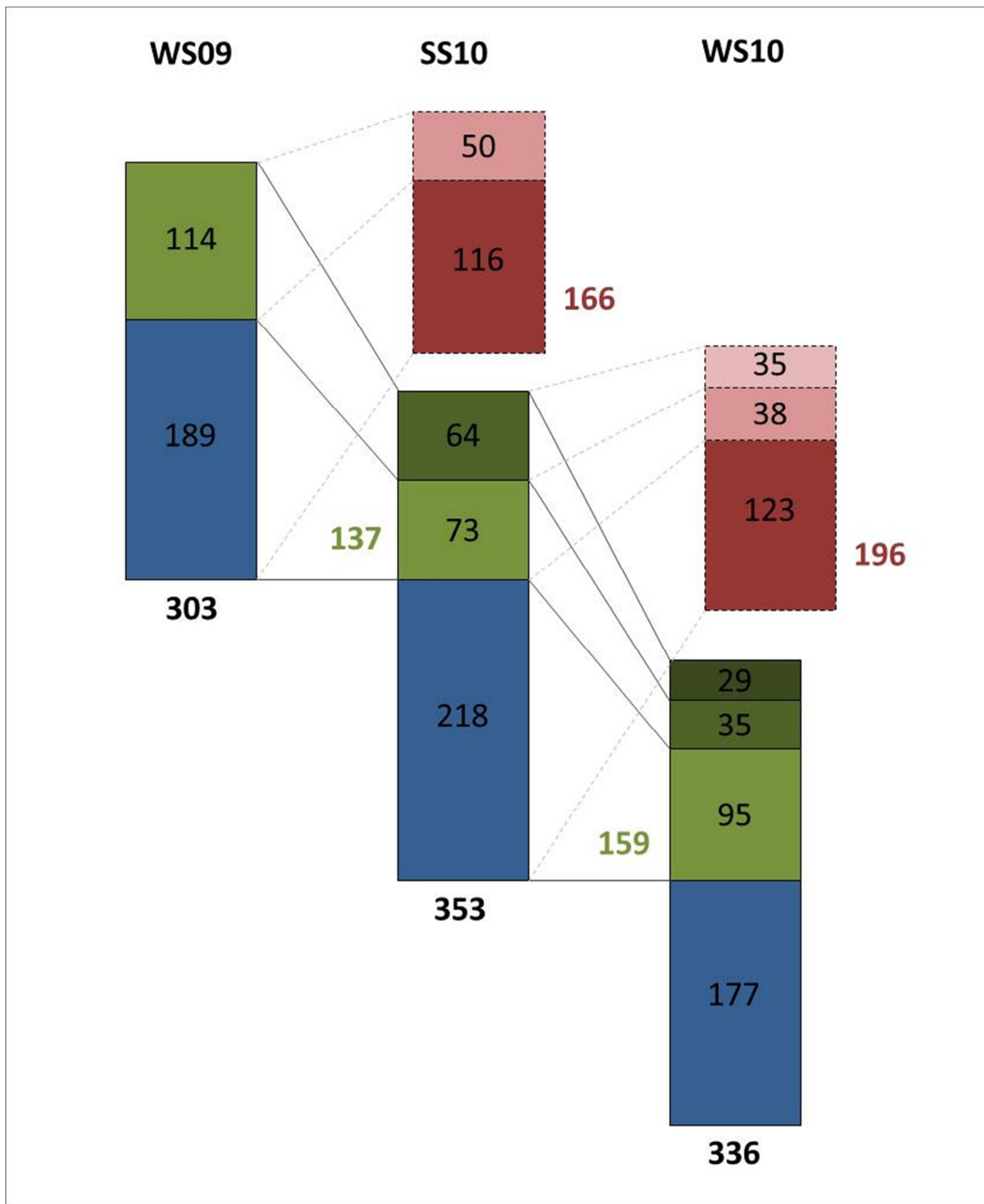
## A4 Beispiel eines Übersichtsblattes erstellt durch die Integrationsförderung (Frontseite)

| <b>Kursangaben*:</b><br>Link auf das passende Angebot                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | <b>Zielgruppe:</b><br>Für welche Eltern wird ein Deutschkurs gesucht?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>ELDIS – Eltern lernen Deutsch in der Schule</b><br>Einjähriger Deutschkurs für fremdsprachige Eltern mit Informationen zum Zürcher Schulsystem<br>Anbieter: Fachschule Viventa (Schul- und Sportdepartement)<br><b>Infoblatt ausdrucken:</b><br><a href="http://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/jugend- und_erwachsenenbildung/integration/deutschkurse.html">www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/jugend- und_erwachsenenbildung/integration/deutschkurse.html</a><br>Infotelefon links der Limmat: Frau P. Alonso, 079 300 88 93<br>Infotelefon rechts der Limmat: Frau B. Barth, 079 300 88 62 | <ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Mit der Mutter / dem Vater sind mindestens sehr einfache Gespräche auf Deutsch möglich, vor allem kann die Person schon einiges verstehen.</li> <li>✓ Die Mutter / der Vater kennt das Zürcher Schulsystem noch wenig und möchte mehr Informationen dazu bekommen.</li> <li>✓ Es besteht das Bedürfnis, den Dialog zwischen Schule und Elternhaus zu verbessern.</li> </ul> |
| <b>Regulärer Deutschkurs</b><br>Anbieter: Schule ECAP (Niveauekurse für Anfänger bis Fortgeschrittene; geeignet für alle Lerntypen)<br><b>Infoblatt ausdrucken:</b> <a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse</a> → <a href="#">Datenbank</a> : → ganz nach unten scrollen: «Suche mit Kursnummer» 166 oder 479 (vormittags für Frauen) bzw. 183 oder 480 (nachmittags für alle) → «Suchen»                                                                                                                                                              | <ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Die Mutter / der Vater spricht und versteht noch gar kein oder sehr wenig Deutsch.</li> <li>✓ Ein einfaches Gespräch - beispielsweise über den Stundenplan oder Absenzenregelungen - ist auf Deutsch nicht möglich.</li> </ul>                                                                                                                                              |
| <b>Dezentraler Einstiegskurs</b><br>Anbieter: verschiedene Kleinanbieter (niederschwellige Anfängerkurse für die Quartierbevölkerung)<br><b>Infoblatt ausdrucken:</b> <a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse</a> → <a href="#">Datenbank</a> : → alle Suchfunktionen bedienen: Kurstyp «Einstiegskurse dezentral» wählen; Niveau: A1 wählen; Kursort: unter «ganze Stadt» zutreffenden Kreis auswählen                                                                                                                                                | <ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Die Mutter / der Vater ist in der Lage, sich mit einem Infoblatt bei einem Kursanbieter zu melden bzw. es gibt eine dafür geeignete Person, die dies begleitet.</li> </ul>                                                                                                                                                                                                  |
| <b>Deutsch-Alphabetisierung für Fremdsprachige</b><br>Anbieter Tageskurse: FEMIA<br><b>Infoblatt ausdrucken:</b> <a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse</a> → <a href="#">Datenbank</a> : → ganz nach unten scrollen: «Suche mit Kursnummer» 409 oder 412 → «Suchen»<br>Anbieter Abendkurse: <a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse</a> → <a href="#">Datenbank</a> : → Kurstyp Alphabetisierung wählen                                                                                                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Die Mutter / der Vater ist nicht oder nur ungenügend alphabetisiert in der lateinischen Schrift.</li> <li>✓ Die mündlichen Deutschkenntnisse spielen dabei keine Rolle (d.h. diese können ganz unterschiedlich sein).</li> <li>✓ Die Mutter / der Vater möchte in der lateinischen Schrift alphabetisiert werden.</li> </ul>                                                |
| Deutschkurse für alle Zielgruppen in der Stadt Zürich finden sich auf:<br><a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse</a> → <a href="#">Datenbank</a><br>Die Integrationsförderung der Stadt Zürich bietet zudem eine persönliche oder telefonische Gratis-Deutschkursberatung an:<br><a href="http://www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse.html">www.stadt-zuerich.ch/deutschkurse.html</a> → Persönliche Deutschkursberatung                                                                                                                                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Für alle Zielgruppen</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |

\* Preise: vgl. Rückseite

Seite 1

## A5 Teilnehmerbewegungen bei Kursen der ECAP



Blaue Säulen: Neue Teilnehmende  
 Grüne Säulen: Teilnehmende im zweiten oder höheren Semester  
 Rote Säulen: Personen, die kein weiteres Semester besuchen

## A6 Entwicklung der Zielgruppe

Dargestellt werden die Bevölkerungszahlen in der Stadt Zürich nach ausgewählten Herkunftsländern, welche in den subventionierten Kursen am häufigsten vertreten sind.

| Heimatland                     | 2000   | 2008   | 2009   | 2010   | Veränderung seit 2000 |
|--------------------------------|--------|--------|--------|--------|-----------------------|
| Indien                         | 849    | 1 879  | 1 921  | 1 941  | 228.6                 |
| China (Volksrepublik China)    | 561    | 1 033  | 1 163  | 1 214  | 216.4                 |
| Brasilien                      | 836    | 1 694  | 1 677  | 1 590  | 190.2                 |
| Portugal                       | 6 137  | 8 081  | 8 093  | 8 116  | 132.2                 |
| Thailand                       | 723    | 882    | 882    | 859    | 118.8                 |
| Dominikanische Republik        | 834    | 912    | 884    | 881    | 105.6                 |
| Italien                        | 16 354 | 13 598 | 13 373 | 13 096 | 80.1                  |
| Spanien                        | 6 567  | 4 498  | 4 472  | 4 584  | 69.8                  |
| Türkei                         | 5 789  | 4 543  | 4 223  | 3 956  | 68.3                  |
| Mazedonien                     | 3 159  | 2 489  | 2 261  | 2 091  | 66.2                  |
| Serbien und Montenegro, Kosovo | 15 558 | 10 245 | 9 120  | 8 184  | 52.6                  |
| Bosnien-Herzegowina            | 2 992  | 1 841  | 1 588  | 1 423  | 47.6                  |
| Sri Lanka                      | 4 378  | 2 636  | 2 313  | 1 985  | 45.3                  |
| Total                          | 64 737 | 54 331 | 51 970 | 49 920 |                       |
| Veränderung seit 2000          |        | 83.9   | 80.3   | 77.1   |                       |
| Zielgruppengrösse              | 26000  | 21821  | 20872  | 20049  |                       |

Quelle: Statistik Stadt Zürich

## A8 Beobachtungsraster für die Kursbesuche

Anbieter \_\_\_\_\_  
 Kurs \_\_\_\_\_  
 Kursleiterin \_\_\_\_\_  
 Ort/Datum/Zeit \_\_\_\_\_  
 Klassengrösse \_\_\_\_\_

### Infrastruktur

☐ Hellraumprojektor ☐ Wandtafel ☐ Flipcharts ☐ CD-Player ☐ Video/Fernseher ☐ anderes  
☐ TN haben Heft/Ordner ☐ Verwendung Lehrmittel \_\_\_\_\_

### Gesamteinschätzung

|                                                                                                                      | ja                       | eher ja                  | eher nein                | nein                     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Findet Binnendifferenzierung/Individualisierung statt?                                                               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Findet der Unterricht in einer entspannten/stressfreien Atmosphäre statt?                                            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Können TN Unterricht mitgestalten, haben sie z.B. Wahlmöglichkeiten?                                                 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Werden Lerntechniken und –strategien trainiert?                                                                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wird die sprachliche Eigenaktivität der TN gefördert?                                                                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Knüpft an Lernvoraussetzungen und Fähigkeiten der TN an?<br>(Lerntempo, Anschaulichkeit, Stoffmenge, Fragen erlaubt) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

### Lehrperson

|                                                                                     |                          |                          |                          |                          |
|-------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Vermittelt sie Sprache als Kommunikationsmittel und Handlungsinstrument?            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Tritt die KL den TN wertschätzend gegenüber?                                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterrichtet sie abwechslungsreich/motivierend?                                     | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fördert sie die Selbständigkeit der TN? (Keine Überbetreuung)                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Geht sie individuell auf TN ein: wer braucht Unterstützung, wo liegt Schwierigkeit? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kann sie in heiklen Situationen adäquat reagieren?                                  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

### Unterricht allgemein

|                                 |                          |                          |                          |                          |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Tagesziele werden aufgezeigt    | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterricht ist gut strukturiert | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

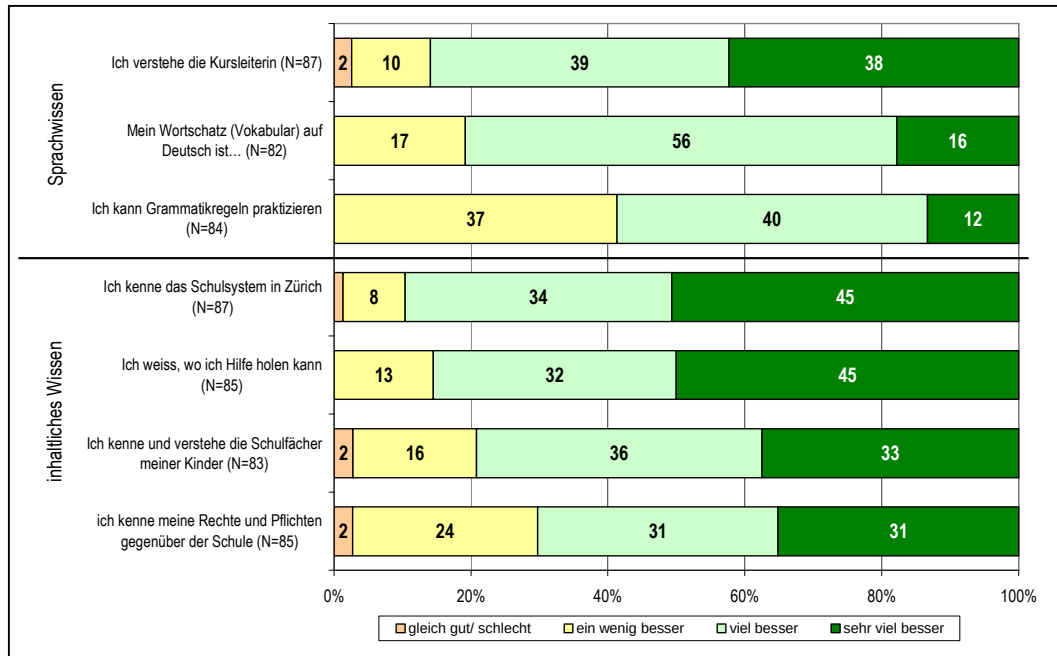
## A9 Skala der Lernfeedbacks

| A1.1/4 |   |   | A1.2/4 |   |   | A1.3/4 |   |   | A1.4/4 |    |    | A2.1/4 |    |    | A2.2/4 |    |    | A2.3/4 |    |    | A2.4/4 |    |    | B1.1/2 |    |    | B1.2/2 |    |    |
|--------|---|---|--------|---|---|--------|---|---|--------|----|----|--------|----|----|--------|----|----|--------|----|----|--------|----|----|--------|----|----|--------|----|----|
| 1      | 2 | 3 | 4      | 5 | 6 | 7      | 8 | 9 | 10     | 11 | 12 | 13     | 14 | 15 | 16     | 17 | 18 | 19     | 20 | 21 | 22     | 23 | 24 | 25     | 26 | 27 | 28     | 29 | 30 |



## A10 Teilnehmerbefragung ELDIS-Kurse (WS 08/SS 09)

### Lernfortschritte (Selbsteinschätzung)



### Transfer in den Alltag (Selbsteinschätzung)

